

Dorfliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. April 1925.

* Zur Reichspräsidentenwahl. Die Wahlkarte liegt vom Sonntag, den 19. bis einschließlich Mittwoch, den 22. April 1925 in den in der Bekanntmachung des Rates der Stadt (s. amit. Teil d. Bl.) näher berechneten Stellen aus. Die Einsichtnahme kann am Sonntag von 10—12 Uhr vorm. und morgentags von 7—12 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm. erfolgen. Es ist insbesondere allen den wahlberechtigten Personen, die seit dem ersten Wahlgang — 29. März 1925 — in das Wahlalter eingetreten sind, oder die bei der letzten Wahl infolge Richtauflösung in der Wahlkarte nicht wählen konnten, anempfohlen, sich davon zu überzeugen, ob ihre Namen in die Wahlkarte aufgenommen sind.

* Die Allgemeine Ortsfrankenkasse Riesa und Umgegend zählte im Monat Februar 1925 9885 Versicherte. Die Beitragsseinnahme belief sich auf 43 600 M. Ausgaben: Arztkosten 10098 M., Abnahrabhandlung 1529 M., Arznei- und Heilmittel 7163 M., Krankenwohl 13 368 M., Krankenhaus 8401 M., Haushalt an Angehörige 308 M., andere Fürsorge 375 M., Wohnehills 5075 M., 568 M. Sterbeleider, Verwaltung und sonstige Ausgaben 5282 M. Mithin Mehrausgabe gegen die Einnahme 1557 M. Bestand der Erwerbsunfähigen am 28. Februar 315. Gesamthahl der gemeldeten Erwerbsunfähigkeiten für Mitglieder und Angehörige 1557.

* Unfälle im bietigen Raum kommen vor. Am 14. April wurde der Kranführer Emil Kübner aus Riesa beim Besteigen des Kranes von der Laufstiege an der Brust geschockt. Er wurde nach ärztlicher Behandlung im Krankenhaus nach Hause gebracht. Am 15. April wurde der Arbeiter Richard Wolf aus Poppitz von einem fallenden Eisenbalken getroffen und konnte erst von seinen Arbeitskollegen mittels Brechstangen aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Dem Bedauernswerten wurden einige Fingerglieder abgeschnitten und ihm schwere Quetschungen an der Schulter und im Becken, sowie tiefe Schnittwunden am Hinterkopf beigebracht. Er wurde mit dem Auto nach dem Krankenhaus Riesa gebracht.

* Gesellenprüfung. Man berichtet uns: Am 3. Osterfeiertag stand vor dem Prüfungsausschuss der Tischler-Frauens-Annahme zu Riesa die Prüfung der Ostern 1925 ihre Lehrzeit beendenden Lehrlinge statt. Erstaunlicherweise hatten sich außer den Annahmmitgliedern auch zwei Fachlehrer der bietigen Berufsschule für das Holzgewerbe und etliche Angehörige der Brüderlinge eingefunden. Die mündliche Prüfung, welche sich hauptsächlich auf Berufsstunde bezog, zeigte, mit welchem Interesse der Lehrlinge bestrebt ist, seinem Lehrling in allen Zweigen des vielseitigen Berufes auszubilden, um aus ihm einen tüchtigen, brauchbaren Handwerker zu schaffen. Besondere Beachtung verdienten die ausgestellten, meist von der Kundheit schon bestellten Gesellenstücke, unter denen weibliche Qualitätsarbeit zu finden war. Es kann daher mit vollstem Recht behauptet werden, daß Handwerkssarbeit in jeder Beziehung der Stapelware und Magazinarbeit vorzuziehen ist. Die Freude bei allen 27 Brüdern war groß, als ihnen die Prüfung für bestanden erklärt wurde und sie durch Handschlag zum Gesellen geschoren wurden. Möchten nun die jungen Gesellen die Tore und Rahmen ihrer Lehrmeister beherzigen und sich in ihrem Berufe weiter ausbilden und vervollkommen, um dereinst als Meister würdige Vertreter des Tischlerhandwerks zu sein. M. Hdt.

* Eltern- und Werbeabend des Jugendbundes im DöB. Der diesjährige Eltern- und Werbeabend findet morgen Sonnabend, den 18. ds. Mts., abends 8 Uhr im Saale der Elbterrasse statt. Außer guten Ratschlägen werden turnerische Vorführungen und Gedichtvorträge geboten. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Geschäftsführers Schmidt, Leipzig, über: Was sind die Aufgaben der Jugendabteilungen im DöB? Während der Pause findet eine Vorführung moderner Büromaschinen statt.

* Filmnachau. Im Saale des Hotel Höpflner wurde gestern die große Filmmühle eröffnet. Im Mittelpunkt des Abends stand das umfangreiche prächtige Filmwerk "Der Gefangene von Zenda", 7 Alte, nach dem Roman von Anthony Hope. Baron Rupert von Rossendorf war ein unverhoffelter Weltbummler und fand nur selten den Weg in die Heimat. Schon an einem der ersten Abende aus dem väterlichen Schloss fiel ihm ein Zeitungsblatt in die Hände, das in großen Lettern von den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in Kuritanien sprach. Der Baron Rupert hatte ein besonderes Interesse an diesen Krönungsfeierlichkeiten; denn seine verstorbenen Mutter war eine Prinzessin von Kuritanie gewesen. So entschloß er sich kurzer Hand, nach Kuritanien zu fahren. Er hatte eine reisende Reisefestschrift, die schöne Antoinette de Maran; aber er begleitete sie nicht bis in die Residenz. Er ahnte, daß ihr Besuch irgendwie mit einer Liebesaffäre zusammenhangt, und er wollte distinkt sein. Auch reiste ihn das alte Jagdschloss von Zenda, das wenige Kilometer von der Residenz entfernt lag. Dieser alte Bau stammte noch aus einer Zeit rauher Sitten. Die Sage erzählte, daß die früheren Könige von Kuritanien sich manch eines unbehaglichen Gestades dort entledigt hätten. In Zenda machte Rupert eine feste Bekanntschaft: General Uthaniowicz und Kapitän Stanescu, die beiden vertrautesten Freunde des Königs, kamen lebhaft auf ihn zu und fragten ihn, ob er nicht ein Baron Rossendorf sei, ein Sohn des Königs. Natürlich mußte der Baron Rupert den König Rupert kennen lernen! Die Aufnahme war überaus herzlich, zu herzlich fast. Einer Flasche nach der anderen wurde zur Feier des Tages der Hals gedreht, — und morgen früh sollte es in die Residenz gehen zur Krönung. Das Resultat dieses fröhlichen Gelages war geradezu niederschmetternd. Der Großfürst Michael hatte jedenfalls seinen heimlichen Sieg erreicht; der König lag total benommen unter Alkohol und war keinesfallsfähig, den Krönungsfeierlichkeiten, deren Hauptperson er doch immethin war, beizuhören. Nicht ruhig und sachlich, sondern leidenschaftlich und dringend trugen der alte General Uthaniowicz und der Kapitän Stanescu die Erwagungen dem Baron Rupert vor, und — das Unmögliche gelang — die Krönungsfeierlichkeiten wurden gerettet. Baron Rupert spielt den König Rupert V. Durch die abenteuerlichsten Machenschaften gelingt es ihm, die Liebe und Gunstung der Prinzessin Flavia zu erringen und nach mutigem, schicksalshorrem Leidenskampf besiegt Baron Rupert v. Rossendorf als Sieger die äußerst spannende Handlung. — Die Filmaufführungen finden noch heute und morgen statt.

* Bettlerfrechheit. Aus Leipzig wird gemeldet: Ein junger Bettler hatte in einem Geschäft, in dem er vorbrach, gelehrt, daß ein achtjähriger Knabe auf 5 Mark über 4 Mark herausbekam. Er hatte den Haben noch vor dem Knaben wieder verlassen und war ihm dann bis in das Haus, in dem der Knabe wohnte, gefolgt. Hier hielt er dem Knaben an und verlangte von ihm im angeblichen Auftrage der Geschäftsinhaberin die 4 Mark zurück, „es komme etwas nicht, sie hätte sich versprochen“. Das Kind glaubte dem Schwindler und gab diesem das verlangte Geld. — Eltern und Erzieher mögen ihre Kinder vor solchen Bettlern warnen.

* Nicht auf Steine, aber auf Rosen schießen! Es ist eine beliebte Übung unserer Kinder, sich auf Steine oder Rosen zu schießen, sobald die Sonne das Spielen im Freien wieder zuläßt. Die Erde und alles, was draußen in freier Natur steht, ist aber bei weitem noch nicht so durchdrungen, daß sie dieses Eisen ohne Gefährdung der Gesundheit aufzählt. Eltern mögen daher nicht nachlassen, ihre Kinder zu warnen und zu mahnen!

* Verurteilung eines Banknotenfälschers. Der in Rödernbrod bediente Kreisgericht Walter Kluge, der am Februar ds. Jrs. bei der Aussage von ihm hergestellten 100-Kronen-Noten in Brühl verhaftet worden war, wurde am Dienstag vom Brühler Gericht zu 18 Monaten Kerker verurteilt. Es wurden ihm mildernde Umstände zuerkannt, da er sich in bitterer Not befunden hat.

* Schiedspruch für den sächsischen Steinholzbergbau. Am 14. April fanden, wie der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Beurkundung Zwönitz, mitteilte, im sächsischen Arbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen für das Tarifgebiet des sächsischen Steinholzbergbaus statt. Nach langer Beratung wurde unter dem Vorst. des Geheimrates hand folgender Schiedspruch gefällt: „Die Grundlöhne sind ab 1. Mai 1925 um 5 Prozent erhöht. Der Lohnvertrag gilt bis 31. Juli 1925. Die Parteien haben dem Vorstand bis zum 21. April 1925 mittags 12 Uhr ihre Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zum Ausdruck zu bringen.“ Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, einzelne bestehende Löhne auszugleichen, lebten jedoch jedweide tarifliche Lohnerdhöhung ab. Die Arbeitnehmervertreter wiesen darauf hin, daß die Massenlücke aus dem sächsischen Bergbau nur eine Folge der schlechten Entlohnung der sächsischen Bergarbeiter sei und bestanden nach wie vor auf einer generellen Lohnerdhöhung. Über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs wird eine für Sonnabend, 18. April, einberufene Konferenz der Bergarbeiterverbände und Betriebsräte des Bergarbeiterverbandes entscheiden.

* Wiedereinführung der Briefmarkenhefte. Die Reichspost beschließt, demnächst wieder Markenhefte mit 5- und 10-Pfennig-Marken einzuführen. Die einzelnen Hefte sind im Werte von 2 und 3 Mark zusammengefaßt und sollen bereits im Sommer in Verkehr kommen. Die Ausgabe neuer Briefmarken mit den Postbildnissen bekannter Männer soll dann auch erfolgen. In Vorschlag gebracht ist bereits eine Präsident-Ebert-Gedenk-Marke.

Jahrmarktanzeigen

für die morgige Sonnabend-Ausgabe sind bis spätestens früh 9 Uhr in der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, abzugeben.

* Landesvereinigung ehem. 102er Landwehr, Sis Dresden. Die Vereinigung hielt in Überhau eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der die angelöschten Einzelvereinigungen: Coswig, Dresden, Rötha-Erdmannsdorf, Freiberg, Leipzig, Riesa und Bischofswerda vertreten waren. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die vom 5.—7. September ds. Jrs. abzuhaltenen Wiederlebensfeier mit Denkmalsweihe. Die Durchführung dieser Feier liegt in den Händen des 1. Vorsitzenden H. Hertwig, Arnoldstraße 17, wo Einzelheiten zu erfahren sind. Spenden für das Ehrenmal sind erbeten an den „Denkmalausschuss 102er Landwehr“, Poststewardamt Dresden, Konto 8244 oder an den 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Riesa, H. Dämmig, Maschinenstraße 11.

* Kleinwohnungsbau mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Das Reich hat sich nach einer Mitteilung des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt damit einverstanden erklärt, daß auch fernerhin die Herstellung von Baustoffen und Bauteilen für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge als große Roßhandarbeit gefordert wird; eine Förderung kommt jedoch nur in Frage, wenn ein Siedlungs- oder Bauunternehmen, dessen Träger auch eine Gemeinde sein kann, Baustoffe in eigenen Betrieben für die eigenen Wohnungsbauprojekte herstellen läßt. Ferner sollen diese Arbeiten möglichst in die für das Baugewerbe stilleren Jahreszeiten verlegt werden und dann hauptsächlich erwerbslosen Bauhilfsarbeitern und Bauhilfsarbeitern Beschäftigung bieten. Die Förderung soll in der Regel in der Form von Darlehen erfolgen, die auf längstens fünf Jahre zu gewähren und für ein Jahr zinsfrei zu geben sind.

* Vor der Aufhebung des Sichtvermerks. Die Befreiungen über die Aufhebung des Sichtvermerks in Deutschland haben zu dem Ergebnis geführt, daß sich die Bundesregierung mit den Vorschlägen der deutschen Regierung grundlegend einverstanden erklärt hat. Nur noch einige Einzelheiten bedürfen der Regelung. Dies wird in den Verhandlungen geschehen, die unverzüglich mit der deutschen Regierung aufgenommen werden sollen.

* Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 5.—11. April 1925 folgenden Bericht: In der Bandwirtschaft herrscht nach wie vor harter Bedarf an jungen männlichen und weiblichen Kräften. Die Wehrzahl der gemeldeten offenen Stellen blieb unbewegt. Vermittlungen konnten auch diesmal in die Forstwirtschaft und in zufriedenstellender Zahl in das Gärtnergewerbe getätigt werden. Im Bergbau macht sich infolge der Abwanderung von Bergarbeitern in ihre alten Berufe der Mangel an gelernten und ungelehrten Kräften immer mehr fühlbar. Weiter günstig entwickelt hat sich die Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden. Auch in dieser Berichtswoche erwiesen sich die Biegelbetriebe in erhöhtem Maße aufnahmefähig für Arbeitssuchende. Gut ist allgemein der Geschäftsgang in den Steinbrüchen und in der Glasindustrie geblieben. In der Metall- und in der Textilindustrie, d.h. im Vertriebsfertigungsgewerbe bestand weiterhin reger Bedarf an Spezial- und Facharbeitern, d.h. an gelernten und ungelehrten Kräften beiderlei Geschlechts. In ersterer wurden Dreher, Monteure, Mechaniker und Baumschlosser, d.h. Schnittschlosser und Revolverdrucker verlangt und zugewiesen, in der Textilindustrie boten sich Arbeitsmöglichkeiten in großer Zahl vorwiegend in der Strumpf- und Tiefotogenindustrie, während sich die Verhältnisse in der Stoffereibranche noch nicht gebessert haben. Im Vertriebsfertigungsgewerbe janden schulterstiehende Mädchen Unterkommen. Unbefestigt darüber im Vertriebsfertigungsgewerbe offene Stellen für

schriftscher und verfeilte Nachbarbeiterinnen. Die chemische Industrie nahm nur vereinzelt Neuambilanz vor, und allgemein gleich wie in den Vorwochen ist die Arbeitsmarktlage in der Papier-, Leber- und Holzindustrie geblieben. Im Rohstoff- und Gemüsegewerbe hat sich die Lage nicht wesentlich verbessert, obgleich im Bäder-, Konditor- und Brauereigewerbe sich infolge der Feiertage die Nachfrage nach Süßspeisen etwas reger gestaltet. Ein weiterer Rückgang des Beschäftigungsgrades war in der Sägewarenindustrie zu beobachten gewesen, und ungünstig blieb die Lage in der Zigarettenindustrie. Nach wie vor gut sind Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten im Herren- und Damenkleidergewerbe, während diese im Schuhmacher- und Damenschuhgewerbe und in der Schuhindustrie noch Unsicherheiten aufweisen. Gut beschäftigt sind ebenfalls Strohhutmacherinnen, dagegen verschlechterte sich die Lage für Arbeitskräfte der Seife- und Rübenbranche immer mehr. Im Baugewerbe macht die recht günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage weitere Fortschritte, so daß sich bereits an vielen Orten ein Mangel an Fachkräften, vor allem an Maurern und Malern bemerkbar macht. Maurer können für die Feiertage in größerer Zahl vermittelt werden, und ebenso bieten sich im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe für Kellner und Kellnerinnen etwas mehr Arbeitsmöglichkeiten. Weiterhin unbedingt blieb der Bedarf an guten Hauspersonal. Jugendliche Ungelehrte wurden von der Industrie, insbesondere von der Metall- und Textilindustrie, laufend verlangt. Für ältere Kräfte mangelt es noch wie vor an Arbeitsmöglichkeiten. Unverändert ungünstig blieb die Arbeitsmarktlage für männliches, Kaufmännisches und Büropersonal, während sich diese für weibliches Personal etwas verbessert hat.

* Schuhklinik. Der Zimmerpolier Hermann Müller aus Neuseuklitz, welcher am 1. April dieses Jahres 50 Jahre bei der Firma Behrmann in Schuhklinik in Arbeit ist, wurde durch die Amtshauptmannschaft mit einer Urkunde ausgezeichnet, welche dem Jubilar am 8. Feiertag durch Herrn Bürgermeister Kübne überreicht wurde. Von Seiten des Arbeitgebers wurde der treue Arbeiter durch ein schönes Geschenk erfreut.

* Großenhain. Zur Dienstag sind große Mengen Weißfische in der Nödei vor angeworfen. Es wird angenommen, daß oberhalb Raudorfs, im sog. Meistersholz den Fischen mittels Verirrbungsmitteln nachgestellt worden ist.

* Rödernbrod. Auf Anregung der Musikgesellschaft „Maja“ der Rödner e. V. haben die heimlichen Vereine um beschlossen, Mitte Mai ds. Jrs. hier ein großes gemeinschaftliches Frühlings- und Blumensekt zu veranstalten.

* Dresden. Nachdem die in der Bautzner Waggonfabrik vorm. Busch beschäftigten Holzarbeiter wegen Vohnifferenzen in der vorigen Woche die Arbeit niedergelegt hatten, sind ihnen gestern die Maler und Lackierer gefolgt, sodass die Zahl der Streikenden jetzt etwa 450 beträgt. Vom Dresdner Volkstag sind für heute Verhandlungen angesetzt.

* Borna b. Guttai. Die von der Kriminalabteilung Borna in Verbindung mit der Gendarmerie aufgenommenen Erörterungen haben die anfängliche Annahme, daß an dem tot aufgefundenen 81jährigen Häusler August Böhmer ein Verbrechen begangen worden sei, nicht bestätigt. Alle Umstände sprechen vielmehr dafür, daß Böhmer infolge eines Unfalls ums Leben gekommen ist.

* Freiberg. Am Mittwoch feierte die hier wohnende Bergarbeiterin Emilie Gründig ihren 90. Geburtstag. Sie hat vor etwa 60 Jahren die Erzgebirgische Strohschere in Freiberg eingeführt.

* Zwönitz. Der kommunistische Gemeindeverordnete Ludwig Seidl in Cainsdorf hat sein Mandat niedergelegt. Der Leiter Pfälz in Planitz ist aus der SPD ausgetreten und hat gleichzeitig sein Schulausbildungsmandat niedergelegt.

* Annaberg. Die Stadt Annaberg hat ihren im Weltkrieg gefallenen Heldenjüngern eine Gedächtniskapelle an geeigneter Stelle geweiht. In der alten Sakristei der berühmten St. Annenkirche, dort, wo der Teufelskofen durch Grabsteine aufgestellt war, hat Ernst Müller-Graefe ein Meisterwerk der Freskenmalerei erstanden lassen. Zwei Jahre hat er gehandelt und durch seine Arbeit den zahlreichen Künstlern St. Annens ein neues Hingezogen. Im expressionistisch-religiösen Stile bearbeitet der Künstler in vier großen Wandbildern das Thema „Durch Leid zum Erfolg.“ Wundervoll thront über dem Raume eine in Deutschland wohl einzige dachende altgotische Decke aus Gurten und Bögen, während der Sockel der Wände 700 Namen der Gefallenen trägt. Die Kapelle wurde unter ungeheuerer Teilnahme am Ostermontag geweiht. Die Kunst wird ihr ein hohes künstlerisch religiöses Siegerrecht an der Verständnisbildung neuzeitlicher Kriegerherren bescheren und damit ein solches am Heilskampf der Gegenwart.

* Bautzen. Der Kirchenvorstand von Bautzen hat durch eine Abordnung dem Evangel.-luth. Landeskonsistorium mitgeteilt, daß er auf sein Wahlrecht für die freigewordene Pfarrstelle in Günzen des Landeskonsistoriums verzichtet. Er hat betont, daß es der Gemeinde darauf ankomme, dem Landeskonsistorium ihr volles Vertrauen in der Stellungsfrage zum Ausdruck zu bringen.

* Plauen. Auf dem Gelände des bietigen Schülenspielplatzes wird eine große Festhalle errichtet, die am 8. Mai zur Friedensfeier der Allgemeinheit übergeben werden soll. An diesem Tage findet hier eine Zusammenkunft der dem Vogtländischen Sängerverband angehörenden Vereine statt, um die Proben für das in Dresden stattfindende Sängersfest durchzuführen. Mit dem Bau der Halle wird einem seit Jahren bestehenden dringenden Bedürfnis abgeholfen.

* Annaberg. Vorgestern stand in Gegenwart des neuen Kreishauptmanns Dr. Marcus eine Sitzung des Bezirkstages und die Neuwahl des Präsidiums statt. Dr. Peters-Pöhl (bürgerl.) wurde zum 1. Vorsitzenden, Nebril-Quädis (Sozialdemokrat) zum Stellvertreter und als Schriftführer Stadtrat Käthe-Lauscha (bürgerl.) gewählt. Für Bürgermeister Dr. Schirmer-Wartkranstädt, welcher 20 Jahre dem Bezirkstag als Mitglied angehört hatte, ist Direktor Bandmann als Mitglied eingetreten. — Der neue Leipzig-Männergesangsverein unter Max Ludwig vom 18.—20. 4. seine erste große Konzertreihe über Österreich nach Österreich.

* Leipzig. Der 53jährige Kaufmann Max Krug aus Leipzig-Gohlis, der auf der Plattform eines Verlonewagens des Juges Zwölfer-Berden gestanden hatte, stürzte ab und wurde tödlich übersfahren.

* Mühlberg. Ein Mädchennorb in Mühlberg, Nieder die Angelegenheit bringt das „Sächsische Tageblatt“ folgende Einzelheiten: In dem Wohnhaus Mühlberg, Altstadtbegr. 5, hat man in einer zur Wohnung des Herrn Kantor Südel gehörigen, lange nicht betretenen verschlossenen Bodenammer die vollständig mumifizierte Leiche des jungen Mädchens gefunden. Unter einem Schrank hatte man ein aus einer Wolldecke hergestelltes Paket bemerkt, welches gut verschlossen war. Nach dem Befund des Beobachters muß man annehmen, daß das Mädchen schon monatelang dort gelegen hat. In der Kammer befand sich noch ein Nachttisch mit ganz abgehandeltem Glas. In der Angelegenheit ist der Landeskonsistorial-

Erwin Wedel verhaftet worden. Er befand sich am Dienstag abends in Stettin bei Mügeln, wo die neue dramatische Vereinigung Mühlberg Theater spielte. Vollziehungsbeamte Erdmann und Landläger Springer waren mit Auto gegen Abend zur Festnahme ausgesetzt und waren in der Lage, den Gefangenen im Theaterlokal zu finden und festzunehmen. Erwin Wedel wurde zunächst in die Vollgefängniszelle gebracht und heute nach Torgau übergeführt. — Die Tote ist vermutlich das Dienstmädchen Frieda Herrmann, geboren am 19. November 1900 in Hohenbrück. Deren Eltern sind tot, der Vater ist im Kriege gefallen. Am 1. Juni 1924 ist sie in Mühlberg als zugezogene polnische Angestellte, wohnhaft bei Frau Junge in der Bahnhofstraße. Einige Wochen später erfolgte ihre Abmeldung nach Schönwald (Oberfranken). Sicher wird die durch die Staatsanwaltschaft beginnende Untersuchung ergeben.

Kundfunkspielplan für Sonnabend, 18. April. Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.

Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: Wellenlänge 454 m.
10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise.

10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt.

12 Uhr mittags: Mittagsmusik.

12.55 nachm.: Neuerer Beitschichten.

1 Uhr nachm.: Börsen- und Preisebericht.

4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche Baumwolle, Deosen.

4.30 bis 6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle.

6 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche Baumwolle, Deosen (Wiederholung).

6.15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche Baumwolle, Deosen (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Weihamtes für Handel und Industrie.

6.30 bis 6.45 Uhr abends: Funkhalbdienst.

7 bis 7.30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule: Englisches Sprachkursus. Prof. Dr. Mulfold, 9. Lektion.

Dresden: Abend.

7.30 bis 8 Uhr abends: Vortrag. Oskar Hagen, Dresden: Spanische Sternscheite.

8.15 Uhr abends: Mittlerer Darbietungen und Rezitationen. Mitwirkende: Dresdner Streichquartett (die Herren Grisch, Schneider, Riebahn, Kropfholz), Schauspieler Frank, Ostwald (Dresden).

Ungefährlich (etwa 9.00 Uhr) Pressebericht und Hockebells Sportfunkdienst.

Zur Vertragung der Einheitskurzschrift

wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

Durch Beschluss vom 8. April hat der Bildungsausschuss des Reichstages einen Antrag gestellt und Genossen angenommen, daß von Reichswegen im Einvernehmen mit den Ländern die zur Einführung der Einheitskurzschrift getroffenen Maßnahmen solange aufgezögert werden sollen, bis der für die Prüfung des Systems eingesetzte Länderausschuß das Einheitsblatt überprüft und gegebenenfalls geändert hat. Dieser Beschluss hat in den beteiligten Kreisen Überraschung und Verwirrung hervorgerufen. Es wird zur Beruhigung dienen, wenn man sich die einsachen Tatsachen vor Augen hält.

Als im Herbst vorigen Jahres, wie es damals von amtlicher Seite etwas voreilig ausgedrückt wurde, die deutsche Einheitskurzschrift in Kraft trat, ist von vorherhin daran hingewiesen worden, daß die damalige Form des Systems — der sogenannte Juli-Entwurf aus dem Jahre 1922, der schon im September 1922 wieder fallen gelassen und mehrmals, aber ohne Erfolg, geändert wurde — nicht die endgültige Form darstellen sollte, daß vielmehr der gesamte Sachverhalt der Stenographen aller Richtungen sich nun darauf vereinigen sollte, das System zu verbessern. Zu diesem Zweck wurde in der Regierungskonferenz vom 17. Oktober 1924 beschlossen, einen aus acht Mitgliedern bestehenden Ausschuß einzurufen. Jedes Mitglied soll das Reich stellen, sechs die Regierungen der Länder.

In diesem Ausschuß haben wir also den in dem Beschluss des Bildungsausschusses erwähnten Länderausschuss vor uns. Im Bildungsausschuss hat noch den jetzt vorliegenden genauen Verständnis feinerer Meinungsverschiedenheit darüber bestanden, daß der Länderausschuß seine Aufgabe erfüllen soll; anderseiter gegangen sind die Meinungen nur über den Zeitpunkt des Beginnes seiner Tätigkeit. Die Mehrheit wollte die Änderungen hinauschieben, die Mehrheit hat sich für abhälftige Überprüfung des Ausschusses ausgesprochen, woraus die Forderung, daß Maßnahmen zur Einführung einzuhalten ruhen müssen, sich von selbst ergibt.

Für die Mehrheit dürfte die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß notwendige Änderungen selbstverständlich mit viel größeren Schäden für die Allgemeinheit verbunden sind, wenn das System sich erst weit ausgetreten hat, als wenn die Änderungen jetzt erfolgen. Erfahrungen liegen aus den bisher von Stenographenvereinen usw. verankerten Lehrgängen sehr genügend vor; mit Recht war in einer Eingabe an den Reichstag gefragt worden, daß man zu Experimenten nicht hundertausende Menschen verwenden, wenn man mit einhundert dieselben Rektifizierungen treffen kann. Vor allem wäre es für die Schüler (und für ihre Eltern!) bedenklich, wenn sie ein System lernen sollen, das in späterer Zeit keine Verwendung findet. Die Regierungen der Länder haben ja im Oktober vorigen Jahres den Zeitpunkt für die Einführung in die Schulen bis zum Beginn des Schuljahres 1925 erachtet. Soweit einzelne Länder schon 1925 beginnen wollten, ist zu hoffen, daß sie nun mehr den Schulern die Möglichkeit gewähren, entweder das neue System zu lernen und dadurch an der Sammlung weiterer Erfahrungen mitzuwirken, oder aber bei einem der bestehenden Systeme zu bleiben, die ja unter allen Umständen noch Jahre und Jahrzehnte hindurch im Gebrauch sein werden.

Vom Standpunkte der Behörden aus ist es schildverständlich, daß sie erst dann eine Stenographie einführen können, wenn es feststeht, daß deren Form für absehbare Zeit unverändert bleibt, nur so können Einsparungen erzielt werden. Denn wenn die Stenographie nur dazu dienen soll, daß jeder Beamte sie für seinen eigenen Gebrauch verwendet, so ist ein Einheitsblatt überflüssig; der Vortheile soll aber darin liegen, daß jeder auch fremde Stenographie lesen kann und daß die Stenographie dadurch in dem möglichen Umfang eine Aktenchrift wird, was vorausekt, daß sie auch nach Jahren noch wiedergelesen werden kann.

Man wird also den Beschluss des Bildungsausschusses nur als wohlüberlegt und sorgfältig bezeichnen können. Wenn dadurch ein gewisser Vorbeifahrer, der sich an manchen Orten gezeigt hat, unliebsam abgeführt wird, so kann die Schuld an der Enttäuschung freieswegs den wahrgenommenen Stellen beigelegt werden, da, wie dargelegt, aus der Absicht, daß System zu ändern, niemals ein Heil gemacht werden kann, am allernötigsten von dem amtlichen Vertreter der Angelegenheit im Reichsministerium des Innern, dem Staatssekretär Schulz, der sich vielmehr für Schaffung des Länderausschusses stets aufs wärme eingelebt hat.

Es ist auch keineswegs zu befürchten, daß die Regierung und die Arbeit des Ausschusses den Gedanken der Einheitskurzschrift gefährden würden, sonst dem Bildungs-

ausschuß des Reichstages nicht vermehrt liegen würde, als eine Gegnerschaft gegen die Einheitskurzschrift als solche. Da der Länderausschuß lediglich aus Vertretern der Regierungen besteht und die privaten Verbände der verschiedenen Stenographensysteme aus ihm vollkommen ausgeschlossen sind, unter denen der Streit für und gegen die Einheitskurzschrift ja mit derzeitiger Verhaftigkeit steht wie der bekannte Streit die Gabelsberger, die Stolze-Schreibens usw., so dürfte eine ruhige Erörterung aller Fragen durchaus gewöhrbar sein, und keine Negierung irgend eines Bandes wird es auf sich nehmen wollen, sich der Mitarbeit an der Verbesserung des Systems zu entziehen. Bis dahin werden die Stenographen aller Richtungen gut tun, ihre jeweiligen Anhänger und die ihnen weiter austretenden Schüler sowohl im Verein wie in den Schulen recht sorgfältig und genau auszubilden. An wirklich brauchbare Stenographen herzlich auch heute noch ein fühlbarer Wandel. Mögen also die Bekleidungen aller Systeme den Kampf zurückstellen und untereinander wetteifern. Sie werden dadurch auch den endgültigen Gestaltung einer künftigen Einheitskurzschrift den besten Dienst leisten.

Das Schiff des abgetriebenen Luftschiffes „R. 33“.

London, 16. April, 11 Uhr abends. Das Luftschiff „R. 33“ befindet sich auf der Fahrt nach dem Flußplatz Bulham.

London. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Daily News befand sich das Luftschiff „R. 33“ um 1 Uhr nachts ungefähr 130 Meilen von Bulham.

London. (Funkspruch.) Um 1.30 Uhr nachts bat das abgetriebene Luftschiff „R. 33“ das Schiff Gobletta um seine Begleitung. Um 2.15 Uhr kam die Nachricht in Bulham an, daß das Luftschiff mit 15 Knoten Geschwindigkeit in der Richtung auf Lowestoft fliege und von Beobachtern begleitet werde. Um 4.30 Uhr erschien das Luftschiff die Gobletta, sich ihm zu nähern.

Belleville. (Illinoian, Vereinigte Staaten.) Ein amerikanisches Luftschiff vom Blasoff-Type, das sich gestern nachmittag von seinem Unterholzrissen hatte und mit sieben Mann Besatzung davongetrieben war, landete ohne Unfall in Black Walnut.

London. (Funkspruch.) Heute morgen 8.50 Uhr erhielt das Luftschiffministerium vom Luftschiff „R. 33“ in Croydon die Nachricht: Wie machen gegenwärtig 9 Knoten in der Stunde. Die Windstärke beträgt 30 Meilen und ermöglicht sie in 2000 Fuß Höhe auf 20 Meilen in der Stunde. Windrichtung ist Westnordwest. Um 10 Uhr befand sich „R. 33“ 58 Meilen von Bulham entfernt. Es besteht kein Brennstoffmangel.

Schwere Verhaftungen in Bulgarien.

Sofia. (Funkspruch.) Am Kreis Nova-Sadara hat die Kriminalpolizei über 100 Personen verhaftet. Aus der Vernehmung der Verhafteten geht klar hervor, daß das Attentat auf König Boris und die Kathedrale Sveti-Nedelia das Signal für die Erklärung der Revolution und die Aufrufung der Sowjetrepublik auf dem Balkan einleiten sollte.

100 Tote — 200 Verwundete.

Sofia. (Funkspruch.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Sofort nach der Explosion in der Kathedrale begab sich der König an die Unglücksstätte, wo er von der versammelten Menge lebhaft begrüßt wurde. Das Werkzeug der Explosion, eine mit einem Uhrwerk versehene Höllenmaschine, war unter dem Dache des südlichen Teiles der Kathedrale versteckt. Die Zahl der Toten beträgt etwa 100, die der Verwundeten 200. Der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Innenminister trugen leichte Verwundungen davon. Unter den Toten befinden sich außer den schon genannten der Bürgermeister von Sofia und Minister a. D. General Raidenoff. Unmittelbar nach der Explosion traten die Minister zu einer Beratung zusammen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Es herrscht Ruhe.

Der Reichsrat zur Grundschulfrage.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichsrat beschäftigte sich in einer öffentlichen Sitzung heute vormittag mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über den Wehrgang der Grundschule, wonach besonders leistungsfähige Schüler schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule in mittlere und höhere Schulen aufgenommen werden können. Die Ausschüsse empfahlen, gegen das Gesetz keinen Einspruch zu erheben. Der bürgerliche Gesandte erklärte, daß Bayern keinen Einspruch erheben werde. Dem freien Ermeisen der Länder müsse es überlassen bleiben, ob und in welchem Umfang sie von der Gewährung Gebrauch machen. Der Antrag Brehns, gegen den Reichstagsbeschluss Einspruch zu erheben, wurde abgelehnt.

Echte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 17. April 1925.

Eine schwerer Automobilunfall.

Berlin. (Funkspruch.) Ein Schülerwagen der Daimler-Werke in Untertürkheim verunglückte gestern in der Nähe von Stuttgart. Dabei wurde der Führer des Wagens sofort getötet, ein Mitfahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

Eine tragische Thérapie verhüllt.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „B. 3“ wurde in Wilmersdorf der Arzt Dr. Landau und dessen Frau, die gleichfalls praktizieren, wegen gefährlichen Eingriffs bei weiblichen Patienten verhaftet. In einem Hause soll der unerlaubte Eingriff zum Tode der Patientin geführt haben. Bei der Haftsuchung wurde belastendes Material gefunden.

Zur Beilegung des deutsch-rumänischen Konflikts.

Bukarest. (Funkspruch.) Hier verlautet, daß vorstelliglich noch vor Ende d. Mon. eine Konferenz in Berlin zusammenentreten werde, um den deutsch-rumänischen Konflikt beigeulegen.

Die Hermannshütte tilgtgelegt.

Koblenz. (Funkspruch.) Die in der Nähe von Neuwied gelegene Hermannshütte, welche 250 Arbeiter beschäftigt, ist von der Firma Friedrich Krupp A.G. in Essen tilgtgelegt worden.

Herricot verzichtet auf das Kammerpräsidium.

Paris. (Funkspruch.) „Excelsior“ will wissen, daß der Abg. Herricot das Kammerpräsidium nicht annehmen werde, da es in seiner Ansicht liege, eine längere Reise durch Europa und Amerika zu unternehmen, um sich über die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Fragen sowie über den Einfluß des Weltverbundes zu unterrichten.

Vermisstes.

Unfall bei einer Schupolizei. Nach einer Blättermeldung aus Stettin wurde in der Schupolizei in der Linzingerstraße bei einer Übung mit Blaspaffen ein Unterwachtmeister durch die Axt einer scharfen Blaspaffron so schwer verletzt, daß er bald darauf verstorb. Wie die scharfe Blaspaffron unter die Blaspaffen geraten ist, ist noch nicht aufgeklärt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Wettersturm im Schwarzwald. Meldungen aus Triberg aufzugeben ist im Schwarzwald ein heftiger Wettersturm mit schweren Regenfällen eingetreten. In höheren Lagen herrscht Frost und bis 900 Meter herab liegt Schnee.

Ein Ausstellungshallen-Gerüst vom Sturm umgekippt. Gestern vormittag gegen 11½ Uhr wurde in Ludwigshafen durch einen Wirbelsturm das im wesentlichen bereits fertiggestellte Gerüst der großen Ausstellungshalle auf dem Niedbaum-Gelände umgekippt. Da die zur Zeit mit der Montage beschäftigten Arbeiter sich durch Herabstürzen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, kamen Personen nicht zu Schaden.

Der furchtbare Mord an dem Gutsbesitzer Schäfer auf Buchholz bei Heiligenberg am 22. März hat nunmehr seine Auflösung gefunden. Der des Mordes verdächtige Landwirt Erich Meier aus Königsberg in Preußen, der nach dem Kriege auf dem Buchholz als landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter tätig war, wurde in Klagenfurt durch deutsche Kriminalisten festgestellt und verhaftet. Er legte sofort nach der Verhaftung ein umfassendes Geständnis ab. Soviel heute feststeht, hat der Mörder mit der Frau des Vermordeten seit Jahren schon Beziehungen unterhalten. Nach der Tat hielt er sich an allen möglichen Orten auf. Ein Schuhmann von Lindau erkannte ihn auf Grund des Steckbriefes und meldete ihn der Staatsanwaltschaft Konstanz. Der Auslieferung des Mörders an Deutschland dienten wohl keine Schwierigkeiten entgegengestanden. Er wird dann nach Konstanz gebracht und dort vor dem Schwurgericht abgeurteilt werden.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Der Nordhochseemeister am Sonntag in Freiberg.

Nach einer Absage des V.C.-Merseburg traten die Sportfreunde-Freiberg an uns heran, denen auch ein Spiel angekündigt wurde. Die Freiberger machten in leichter Zeit besonders viel von sich reden, erst vor 14 Tagen mührten sich die Chemnitzer Fortunen mit einem 1:1 Ergebnis begnügen, 93 Dresden wurde sogar geschlagen, Röhrwein verlor 0:1 u. w. Also NSB. 3. ab acht und bringe uns seine neue Überraschung. Die Mannschaft führt in stärkster Belebung, nur spielt für den verletzten Thomsfeld der jugendliche Höger.

In Riesa stehen sich nachmittags

NSB. Reserve — Spielvereinigung Großenhain 1. gegenüber. Nur selten kommen die Hiesigen über die Großenhainer Hett werden. Bei der jetzigen Form mühte es diesmal zu einem Sieg lannen. — Zuvor treffen sich NSB. 3. — Großenhain 2., darnach NSB. 4. gegen Ritter 2. Die alten Herren erledigen ihr Rückspiel in Großenhain.

Gesundheitspflege.

Bleichsucht. Bleichsüchtige Personen haben, wie allgemein bekannt ist, einen mehr oder weniger stark ausgeprägten Hang nach sauren Speisen und Getränken. Im Publikum wird dieses absonderliche Gesüste als eine Art böser Trieb angesehen, der umso bereitwilliger unterdrückt wird, als auch der Arzt vielfach den Genuss von sauren Nahrungsmitteln für schädlich erklärt. Wie ein Berliner Arzt neuerdings herausstellt, ist dieses Verbot in seiner Weise gerechtfertigt. Die Magenbeschwerden, an denen Bleichsüchtige viel leiden, werden durch Säurezessen kaum jemals verschlimmert; auch der Hinweis, daß die Säurepräparate, die man Bleichsüchtigen ja besonders gern gibt, sich mit Säuren nicht vertragen, erscheint nicht richtig. Man wird annehmen müssen, daß jenem Verlangen nach sauren Speisen und Getränken ein natürlicher Heiltrieb zugrunde liegt, und deshalb mag es vielleicht besser sein, den Genuss von Säuren bei der Bleichsucht geradezu anzumieten. Gerade die Behandlung der Bleichsucht hat sich im Verlauf der letzten Jahre recht manigfach geändert. Neben dem Eifen gibt man Arsenik, Schwefel, Alkohol, Sonnenbad und allgemein hygienische Maßnahmen verschiedenartigen Heilplan. Jetzt soll auch noch ein Verlust mit der Säurebehandlung gemacht werden. In einer Reihe von Fällen hat sich diese Behandlungsmethode bereits gut eingeführt, und gerade in solchen, bei denen das Bedürfnis nach Säuren besonders stark ausgesprochen war.

Wie lange soll man schwimmen? Über die Frage, wie lange man schwimmen soll, geben die verschiedenen Meinungen sehr weit auseinander. Im großen ganzen hängt dies von der Wärme der Luft und des Wassers ab, ferner von der Körperbeschaffenheit des Schwimmenden. Da daß Schwimmen eine angenehme Tätigkeit erfordert, so können selbstverständlich schwächere Personen nicht so lange aushalten wie stärkere. Als die geeignete Zeit für ein Schwimmbad halte man 20 bis 40 Minuten, diese Zeit gilt auch für Badende, und jeder kann, je nachdem ihm das Bad bekommt, dieses länger ausdehnen oder abkürzen.

Radschwimmende Kinder. Das Radschwimmen im Kindesalter wird bisweilen in unverantwortlicher Weise übertrieben. Das Radschwimmen im Kindesalter ist, wie Dr. Martin Mendelsohn eingehend nachweist, möglichst einzuschränken und bisweilen sogar ganz zu verbieten. Es ist nicht zu empfehlen, daß zur sportlichen Erziehung der Jugend die Heranziehung des Radschwimmens gesondert wird, so können selbstverständlich schwächere Personen nicht so lange aushalten wie stärkere. Als die geeignete Zeit für ein Schwimmbad halte man 20 bis 40 Minuten, diese Zeit gilt auch für Badende, und jeder kann, je nachdem ihm das Bad bekommt, dieses länger ausdehnen oder abkürzen.

heute oder morgen

Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugs geld für Mai auf das Niesaer Tageblatt einheben. Sofortige Bezahlung erhält Ihnen eine ununterbrochene Auslieferung des Niesaer Tageblattes zu Beginn vom Mai.

Extra billiges Jahrmarkts-Angebot!

Um möglichst allen meinen Kunden Gelegenheit zu geben, meine soliden bewährten Qualitäten zu kaufen, wiederhole ich mein Oster-Angebot und gebe auf sämtliche Strickoberkleidung 25% Rabatt.

Damen-Kostüme	25 % Rabatt
Damen-Kleider	25 % "
Damen-Jacken	25 % "
Damen-Seidenjumper	25 % "
Seldene Unterröcke	25 % "
Kinder-Kleider	25 % "
Kinder-Jacken	25 % "



In meinen anderen Abteilungen bin ich auch ganz besonders leistungsfähig und wollen Sie dieses bitte aus nachfolgenden Preisen ersehen:

Damen-Strümpfe von 0.45 Mk. an
Herren-Socken " 0.50 " "
Oberhemden " 4.50 " "
Selbstbinder " 0.50 " "
Unterhosen " 2.30 " "

Kinder-Sückchen in reicher Auswahl.

3 billige Jahrmarktstage

Hosen

in Streifen, Pilotleder
Manchester, Zwirn, Buckskin
Kammgarn, Homespun, Haustuch

Hosen

Sport-Hosen mit Doppelsitz
Burschen-Sportanzüge Kinder-Anzüge
Herren-Anzüge in Stoff, Manchester
Gummi-Mäntel, Bozner Lodenmäntel, Windjacken
Einzelne Jackets in Stoff und Manchester
sowie Lodenjoppen billigst.

Bitte meine Fenster zu beachten.
Sichern Sie sich die Ware durch Anzahlung.
Sonntag ist mein Geschäft von 11-6 Uhr geöffnet.

Teilzahlung gestattet.

Kaufhaus D. Morgenstern

Telefon 313. Riesa a. E. Hauptstr. 39.

Bezirks-Konsum- und Sparverein
„Vollwohl“ e. G. m. b. H., Riesa

Jahrmarkt-Sonntag, am 19. April
Manufaktur-, Gurzwaren-
und Konfektions-Geschäft
Große Auswahl :: Billige Preise

Geöffnet von 1 bis 5 Uhr nachmittag

Hängematten
Gitterschaukeln
Turngeräte
empfiehlt billigst
Max Bergmann
Seilermaster.

Gasthof Glaubitz.
Sonntag, 19. April, zum Topmarkt, von 4 Uhr ab
feine Ballmusik
woraus ergeben sich einladet

Otto Donat.

Jeder Jahrmarktsbesucher möchte in das Geschäftshaus Mittag, Wettinerstr. 20 kommen und dort seinen Bedarf in Lederwaren, Wachstuchen, Linoleum, Läuferstoffen, Teppichen, Vorlagen, Gummitischdecken, Pferdedecken, Reisekoffern, Aktentaschen, Damentaschen, Briefflaschen, Rucksäcken, Ledertuchschürzen, Einkaufsbeuteln, Schultaschen, Frühstückstaschen, sowie Tischwachstuchresten, Ledertuchresten, Kernsohlede und dergl. Artikel zu ganz billigen Preisen decken.

Zum Jahr-
markt kaufen Sie

Schränke — Wäsche
Handarbeiten — Besatzartikel
Strumpfwaren — Trikotagen
Herrenartikel — Kurzwaren usw.

billig und gut

Im Schaufenster: Schürzen

Bürsten und Besen empfiehlt bei Bedarf
Gronz Schend Bürsteumacher
Während des Marktes nur Goethestraße 20
nicht auf dem Albertplatz.

Saatkartoffeln alle Sorten, nur helle Sandware
Speisekartoffeln empfiehlt

H. Gruhle, Kartoffel-Großhandlung
Wettinerstr. 35a — Telefon 652.
Verkauf auf meinem Süßspeicher.

Richters
Musikhaus

Albert-
platz 6 Alte-
platz 6

W. Pianos

Flügel
Harmoniums

Violinen, Mandolinen
Banjos, Gitarren,
Ziehharmonikas
Mundharmonikas
Trompeten, Flöten
Klarinetten

Sprechapparate

Alte Meistergeigen,
Größtes Musikgeschäft
am Platz.

Wo findet man
die moderne Welt?
Sonntag nachmittag von
4 Uhr ab im

Schützenhaus Oschatz
zum großen
öffentlichen
Elite-Ball.

Die neuesten Schlager. Die neuesten Tänze.
Es lädt ergebnisst ein Kurt Neubert.

Hypothekengläubiger- und Sparen-Schutz-
verband f. d. Deutsche Reich (Spaererbund).

Dienstag, den 21. April 1925, abends 7 Uhr
im Saale des „Wettiner Hof“ Riesa

Vortrag des Herrn Dr. Noad, Leipzig, über:
Gerechte Durchführung der Aufwertung

Aufwertungsmöglichkeit!

Gläubiger und Sparen, verlässt nicht, diesen
wichtigen Vortrag anzuhören, er dient zur Auf-
klärung der gerade seit am brennenden Auf-
wertungsfrage! Bandesverband Sachsen.

A. A.: F. Weier, Riesa.

Am 12. April erlöste Gott von Langem
Velden unter Kirchenvorstandsmittel
Herrn Rittmeister d. R., Gutsbesitzer
Lisard Sommer.

Mit warmem Herzen, klarem Blick und
uneigennützigem Sinne war er jederzeit
eifrig tätig für das Wohl der Gemeinde.
Wir bewahren ihm ein ehrendes Gedächtnis
und rufen ihm ein herzliches „Habe Dank“
und „Ruhe sonst“ in die Ewigkeit nach.

Streuen, am Tage der Beerdigung.
Die Kirchengemeinde Zieren
und Marktredwitz.

Der neue Militärfontrollbericht.

SPD. Inmitten des Präsidentenwahlkampfes bahnen sich jetzt neue außenpolitische Ereignisse an, die unmittelbar nach dem 25. April in den Vordergrund treten werden. Der Bericht über die Militärfontrolle in Deutschland ist soeben der Botschafterkonferenz unterbreitet worden, die im Laufe der nächsten 14 Tage fast ausschließlich über die Entwaffnungsfrage beraten wird. An den deutschen Regierungsräumen ist man sich vorannt darum, ob sich die alliierten Regierungen dazu entschließen werden, den Bericht zu veröffentlichen. Ursprünglich waren auf Grund der Mitteilungen der Kontrollkommission in der französischen Presse schwere Vorwürfe gegen Deutschland erhoben worden, die damit begründet wurden, daß die Militärfontrolle angeblich sehr ernste Verfehlungen deutscherseits festgestellt habe. Wenn diese Verfehlungen wirklich so ernster Natur sein sollen, so wäre es nach Auffassung der deutschen Regierung ein Ding der Selbstverständlichkeit, daß der Bericht der Öffentlichkeit übergeben wird, denn man könne doch unmöglich Deutschland beschuldigen wollen, ohne das Anklagematerial in allen seinen Einzelheiten mitzuteilen. Weiterhin wird in den deutschen Regierungsräumen daran erinnert, daß nunmehr schon über zwei Monate vergangen sind, ehe die außenpolitische Militärfontrollkommission zur Beurteilung ihres Gutachtens geladen ist.

Auf Grund der in Berlin vorliegenden Mitteilungen nimmt man an, daß es sich jetzt um einen neuen außenpolitischen Bericht der alliierten Militärfontrolle handelt, die auf Grund der Mitteilungen der Kontrollkommission eine gütliche Feststellung über die Schwere der angeblichen deutschen Verfehlungen getroffen haben dürften. Die außenpolitischen Verhandlungen würden demnach durch die Entwaffnungsfrage ein gänzlich neues Gesicht erhalten. Man wird voraussetzen, daß die Diskussion über den Sicherheitsvorsatz zurückstehen, man wird außerdem die Erörterung der Volksbundfrage abschließen und eine Zeitlang einzige und allein die Beschuldigungen der Militärfontrollkommission gegenüber Deutschland vorbringen. Dadurch entsteht die Gefahr, daß die Reichsregierung in eine schwierige Position gebracht wird, die namentlich auf die Gestaltung der Verhandlungen über die Sicherheitsfrage einen außerordentlich starken Einfluß ausüben würde.

Wie wir hören, sind die diplomatischen Unterhandlungen über die Sicherheitsfrage seit mehr als drei Wochen vollständig unterbrochen. Der Wahlausgang um die Reichspräsidentenwahl hat die alliierten Regierungen veranlaßt, Deutschland seinen eigenen inneren Angelegenheiten zu überlassen und jede Erörterung mit der Bezeichnung abzustreifen, daß vor der Präsidentenwahl in Deutschland keine Möglichkeit bestünde, mit einer deutschen Regierung zu verhandeln, für deren Dauerhaftigkeit seine Gewähr besteht. Hinzu kommt noch, daß die von deutschnationaler Seite gegen die Politik Dr. Stresemann erhobenen Bedenken auch in Deutschland selbst die Notwendigkeit ergeben haben, die Haltung des Reichsabtes zu den Sicherheitsfragen mit der Einstellung der hinter der Regierung stehenden Parteien in Einklang zu bringen, damit die außenpolitischen Verhandlungen nicht mit großer innerpolitischer Spannung gefüllt werden könnten. Der Außenminister Dr. Stresemann wird demnach nach der Reichspräsidentenwahl den Versuch machen, den Standpunkt der deutschen Regierung endgültig festzulegen und die Zustimmung aller Parteien zu erreichen. Wenn dies gelingen sollte, können die Verhandlungen über den Sicherheitsvorsatz wieder aufgenommen werden. Die inzwischen eingetretene Er schwerung der außenpolitischen Situation kann dann nach Überwindung der Schwierigkeiten in der Entwaffnungsfrage ohne weiteres beseitigt werden.

Deutsch-italienische Liebenswürdigkeiten.

Die Veranstaltung der Mailänder Woche hat zu einem Austausch von Höflichkeitsbezeugungen zwischen den Vertretern Italiens und einer Reihe deutscher Journalisten geführt, die mit dem Reichspresidenten einer Einladung zur Besichtigung der Mailänder Woche gefolgt sind. Wenn dort die üblichen Wechselreden über die völkerverbindende Mission der Wirtschaft gepflogen werden und bereits geplänet worden sind, so lädt sich dagegen nichts einwenden. Immerhin bilden einige sehr beachtenswerte Tatsachen eine Begegnung zu diesen Veranstaltungen, die schlechterdings mit dem Tegte nicht übereinstimmen will. Man kann noch darüber hinwegsehen, daß ein Mailänder Blatt eine böswillig dumme Karikatur Hindenburgs ausgerechnet am Tage des Eintreffens der deutschen Journalisten veröffentlicht. Auch die deutsche Presse lädt es ja vielfach aus politischer Verärgerung über die Kandidatur des deutschen Volkes zu Beichack und Takt gegenüber dem Feldmarschall jähren. Unserer ist schon die Tatsache zu werten, daß am 17. April in Rom eine Wirtschaftskonferenz von Parlamentariern fast aller Länder unter Ausschluß Deutschlands beginnt. Hier merkt man von der gerührten völkerverbindenden Mission des Handels in der Praxis also nichts mehr. Endlich dürfte es deutschen Journalisten, d. h. Männern, die geboren sind, in Zusammenhangen zu denken, an sich schon nicht möglich sein, ohne das Gefühl gewisser innerer Vorbehalte ein Land zu betreten, dessen Volk unter der Führung seiner Regierung es sich zum Ziele gesetzt hat, einen feindeutschen Stamm, die Südtiroler, ihrer Nationalität nach völlig auszurotten und ihnen zu diesem Zwecke alle nationalen Anrechte zu verweigern. Gerade in diesen Tagen hat das italienische Statistische Amt die Daten der letzten Volkszählung für Venetia Tridentina veröffentlicht, d. h. für die Provinz, in die man aus naheliegenden Gründen verwaltungstechnisch Deutsch-Südtirol mit einbezogen hat. Diese Volkszählung ergibt 426 630 italienisch und ladinisch sprechende Menschen, 193 650 Deutsche. Die Einverrednung der Ladiner in die Italiener gibt an sich schon ein falsches Bild, da die Ladiner nicht daran denken, Italiener zu sein oder zu werden. Bei Kriegsende lebten in Südtirol 235 379 Deutsche. Die neue Zahl ist also entweder durch Fälschung oder Einschüchterung oder Bedrängung zustande gekommen. Allzu laute deutsch-italienische Freundschaftsdeklarationen bei irgendwelchen Anlässen sind also höchst unangebracht, da sie leicht den Eindruck erzeugen lassen, als sei den Reichsdeutschen das Schicksal der Stammschläde in Südtirol gleichgültig. Und das ist sicherlich nicht der Fall.

Zum Grubenunglück auf Zeche Minister Stein.

(Dortmund.) Zu der von einzelnen Berliner Blättern gebrachten Meldung über das vom Unfallausschuß der Grubensicherungskommission in Dortmund angeblich schiefgefertigte endgültige Untersuchungsergebnis über das Grubenunglück auf Zeche Minister Stein, in der es heißt, der Ausschuß sei zu dem Schluß gekommen, es könne der Betriebsauftrag keineswegs der Vorwurf erstickt bleiben, nicht alles gelan zu haben, was zur wirklichen Bekämpfung der Unfallsgefahr hätte getrieben müssen, wird von unserer Seite mitgeteilt, daß die Meldung nicht zutrifft. Das amtliche Untersuchungsergebnis dürfte erst in einigen Tagen zu erwarten sein.



Der neue französische Finanzminister Joseph Gallauz. Gallauz, dessen Tätigkeiten aus dem Gedächtnis der Finanzen selbst von der schärfsten Opposition anerkannt werden, die er aber doch als Provokation empfindet, — er wurde im Januar 1918 wegen angeblichen Hochverrats zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt — wird dem Kabinett eine ganz besondere Note geben.

Das Kabinett Painlevé gebildet.

* Paris. Die offizielle Ministerliste weist folgende Namen auf:

- Ministerpräsident und Kriegsminister: Painlevé.
- Außenminister: Briand.
- Innen: Chrauzy.
- Finanzen: Gallauz.
- Marine: Chauvet.
- Öffentlicher Unterricht: Morel.
- Arbeitsministerium: Paval.
- Justiz: Steel.
- Handel: Bouchard.
- Unterricht und öffentliche Arbeiten: De Monge.
- Pensionen: Antier.

Wie Barmat „Geschäfte machte“.

Bad. Berlin. Der Reichstagsuntersuchungsausschuss für die Kreditaffären vernahm am Donnerstag zunächst den Kaufmann Emil Heinemann aus Überfeld, der seinerzeit Hauptabteilungsleiter der Butterhandelsgesellschaft Berlin war. Der Zeuge ist im Juni 1919 nach Amsterdam gereist, um auf Anweisung der Reichsjustiz die 30 Wagons Butter von Barmat abzunehmen. Barmat selbst war nicht dort, sondern nur sein Prokurist, der die Butter nicht liefern konnte, obwohl er älter von Barmat und seinen Beziehungen zu prominenten Persönlichkeiten erzählte. So sei er z. B. jederzeit in der Lage, telefonische Verbindung mit dem Büro des Reichspräsidenten zu bekommen. Da auch nach acht Tagen die Butter noch immer nicht zu bekommen war, wandte sich der Zeuge an einen großen holländischen Butterhandel überland, dessen Direktor Pettinger seine Befunderklärung darüber aufnahm, daß ein Mann wie Barmat mit Butterlieferungen beauftragt werde, der vom regulären Handel kein Pfund Butter erhalte. Barmat sei sehr übel beleumdet.

Das Deutsche Reich, so sagt der Zeuge aus, habe bei dem Butterabteil mit Barmat ein Verlust von 10 Millionen erlitten, der sich entstanden wäre, wenn sich das Reich gleich an andere Exporteure gewendet hätte.

Der nächste Zeuge Kaufmann Schweinhaut-Essersfeld bestätigt im wesentlichen die Aussagen Heinemanns, mit dem er seinerzeit in Westfalenverbindung stand. Herauf wird der jüngste Angler der deutschen Gesellschaft in Helsingør. Bucherpläne vernommen, der 1919 dem vom verstorbenen Abg. Franz Krüger geleiteten Zentralausschuß für soziale Ausklärung angehört, dessen Aufgabe die Bekämpfung bolschewistischer Bestrebungen in Deutschland war. Er sagt aus, daß der Kaufmann Hoffeld ihn damals gebeten habe, für die Bekämpfung einer Einführungsgenehmigung von der Reichsjustiz zu sorgen; die Bitte werde dann auch von dem Gewinn einen bestimmten Prozentsatz als Provision zahlen. Dieses Angebot hat der Zeuge Franz Krüger vorgelegt und dieser hat es angenommen, weil er die Provision zur weiteren Ausdehnung der antisowjetischen Propaganda verwenden wollte. Tatsächlich ist die Provision freilich niemals gezahlt worden.

Der Zeuge Rommel, der als deutscher Kaufmann in Haag wohnt, wird darüber vernommen, welchen Ruf die Firma Barmat in Holland genoht.

Der Zeuge wurde im Juli 1919 als Delegierter der Reichsjustiz nach Rotterdam geschickt. Vorher, so sagt der Zeuge aus, waren ihm die ersten Verträge mit der Agence abgeschlossen worden. Gegen die Form dieser Verträge war vor allem vom Leiter der Schmalzstelle Einprud erworben worden. Der Chef konnte die Einwendungen förmlich nicht entkräften, meinte aber, hier lämen höhere politische Gesichtspunkte in Frage.

Barmat bekam nach diesen Verträgen Abschriften gegen Vieleschein von einer Art, wie es mir in meiner kaufmännischen Praxis noch nicht vorgekommen ist. Dieser sogenannte Vieleschein beträgt nämlich nur, daß der Inhaber an einem späteren Termin in Barmats Bureau Vieleschein für ein bestimmtes Quantum Ware erhalten sollte. Als ich in Holland gegen diese eigenartige Form der Vielescheine Einprud erhielt, bewies mir Barmat, daß er dazu die Genehmigung des Reichsernährungsministeriums und der Reichsjustiz stellte.

Zeuge Rommel erklärt weiter, daß Barmat in der holländischen Gesellschaft einen sehr schlechten Ruf hatte. Anfang September wurde er von der Vereinigung der großen Betriebsräte kontaktiert, in daß er aus einer Hand in Holland überhaupt nichts kaufen könnte. Die Geschäftspraktiken Barmats waren auch insofern recht eigenartig, als Barmat auf die deutschen Abschriften, die er gegen seine Vielescheine erhalten hatte, Galbenfarbe aufnahm und damit erst die Waren kaufte, die er von Deutschland schon bezahlt bekommen hatte. Er hält also tatsächlich Rechts von Deutschland, während seine Präsentation damit begründet wurde, daß er Deutschland Recht habe. Berichtete holländische Firmen erläutern dem Zeugen oft, sie könnten gar nicht begreifen, weshalb Barmat nach Deutschland so teuer verkaufen könne, während ihnen die viel billiger angebotene Ware in Deutschland nicht abgenommen würde.

Unangenehm fiel dem Zeugen besonders die Verbindung von Polizei und Geist aus, die immer bei Barmat zu bemerken war. Bei jedem Besuch habe man bei ihm Politiker getroffen.

Barmats hervorragendster Charakterzug sei eine massive Eitelkeit und die Lust zu renomieren. Von Deutschland und der deutschen Regierung habe Barmat eigentlich immer

nur vor „wir“ gesprochen. (Heiterkeit.) Wie hebt er seinen Einfluß ein, schaute, nebe davon hervor, daß er dem Jungen einmal geradezu einen deutlichen Gesandtschaften aufbot. (Lachende Heiterkeit.) Er sagte: Herr Rommel, wir können natürlich mit der Partei vom alten Regime nicht mehr arbeiten. Mitglieder meiner Partei sind als Freiände nicht immer erwünscht. Aber neutrale Persönlichkeiten mit ausländischen Verbündeten wie Sie sind dafür die geeigneten Freunde. Einer Partei gehören Sie ja nicht an. Es wäre nur eine Formlosigkeit, wenn Sie Mitglied unserer Partei werden wollten. (Große Heiterkeit.)

Barmat sagte, ihm händen in Berlin alle Türen offen. George Rommel kam dann mit Barmat wegen dessen schwedischen Milchgeschäfts aneinander. Barmat wollte Milchholen mit einem Inhalt von 14 Litzen als Taten mit Inhalt von 16 Litzen bestrafen. Als er sah, daß dieser Vertragsschluß nicht glückte, erklärte er dem Jungen Rommel später, warum er ihm denn solche Schwierigkeiten gemacht habe. Der Vertrag sei mit ihm von deutscher Seite aus doch nur deshalb abgeschlossen worden, nu ihm der höheren Profit auszuholen.

Der Zeuge ebenfalls anwesende irische sozialistische Wirtschaftsminister Robert Schmidt glaubte gegenüber den jüdischen Ansicht nach sehr leichtfertig“ voreilig Aussagen Rommels herstellen zu müssen, daß das Reichswirtschaftsministerium nicht die Ausweitung zur Annahme der Verträge gegeben habe. — Der Vorsitzende wies den Anwalt gegen den vorher sitzenden Jungen euerisch zurück.

George Rommel befand dann, daß er die Kenntnis von einem der mächtigsten Herren der Weltstelle erhalten habe, der ihm gesagt habe, daß man im allgemeinen diese Verträge leider annimmen müsse auf Anweisung des Reichswirtschaftsministeriums hin. Ob der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt persönlich eines Tuns nach der Richtung ausgeübt habe, weiß der Junge nicht. Die Möglichkeit, seine Verträge abzuschließen, habe Barmat nun durch seine politischen Beziehungen gehabt. Barmat habe sich dem Jungen gegenüber damit gebrüderet, daß er Briefe vom Reichspräsidenten Ebert erhalten habe mit der Anrede „Mein lieber Julius“ und mit der Unterschrift „Dein Fritz Ebert“. Beide Briefe habe er solche Briefe nicht.

Darauf wird die Verhandlung auf Freitag verlost, an welchem Tage Julius Barmat im Moabitener Strafgericht vernommen werden soll.

Politische Tagesübersicht.

Die deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen. Wie wir erfahren, drohen die deutsch-türkischen Verhandlungen nunmehr zu einem gänzlichen Stillstand zu kommen, da Frankreich in neue Verhandlungen mit England einzutreten will. Aufgrund der Entscheidungen haben sich die Aussichten auf eine Einigung verschärft, nachdem inzwischen von englischer Seite neue Angebote an Frankreich ergangen sind.

Landung. Wie aus London gemeldet wird, landete in der Nähe der Stadt ein türkisches Flugzeug. Der Pilot wollte wieder aufsteigen, wurde aber beim Anwerfen des Motors vom Aufgänger erfaßt und schwer verletzt. Das Flugzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Erhöhte Personentarife in Italien. Gestern sind in ganz Italien die erhöhten Personentarife in Kraft getreten. Die Tarifartikel werden erst am 1. Mai erhöht werden.

Mussolini und die italienische Armee. Am Kriegsministerium hatte Mussolini eine lange Ausprache mit dem Marschall Diaz und dem General Giardino. Es wurde die Neorganisierung der Armee bedroht. Am Nachmittag fand eine Sachverständigentagung über die Neorganisierung des Flugwesens statt, zu der ein Vertreter des Unterstaatssekretariats für das Flugwesen vorlag. Es verteidigte, daß Mussolini die Errichtung eines Ministeriums und eines Unterstaatssekretariats für das Flugwesen bestätigt. Über das Ergebnis der beiden Sitzungen wurde stillschweigend bewahrt.

Die schwierige Lage der Wirtschaft.

Berlin. Der Bericht des Reichswirtschaftsministers Dr. Neuhaus über die schwierige Lage der Wirtschaft, der am Mittwoch vor dem Haushaltsausschuß des Reichstages vorgetragen wurde, hat auf die politischen Kreise einigermaßen beeindruckend gewirkt. Momentan die Meldungen über das gässige Stocken der Kreditverhandlungen im Auslande haben dazu beigetragen, daß erste Gerüchte verbreitet sind. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, trifft es zu, daß infolge der durch den Präsidentenwahlkampf in Deutschland geschaffenen unübertroffenen Lage eine momentane Erholung eingetreten ist, die sich nach Auffassung der Berliner Regierungskreise aber nach dem 26. April in kurzer Zeit wieder beheben lassen wird.

Der Fürst zu Schwarzburg †.

Sondershausen. Der ehemals regierende Fürst zu Schwarzburg, Günther Viktor, ist gestern kurz nach Mitternacht im 73. Lebensjahr gestorben.

Keine revisionellen Beschuldigungen gegen Deutschland.

London. (Funkspruch.) Daily Express meldet aus Paris, daß der Bericht Soels, weitest bekannt, keiner revisionelle Beschuldigungen gegen Deutschland enthält.

Dr. Höfle haftsfähig.

* Berlin. Bekanntlich soll Dr. Höfle im Untersuchungsergebnis so schwer erkrankt sein, daß ihm am Mittwoch bereits die Sterblichkeitsrente gegeben werden sollte. Die „A. A.“ erfuhr, daß sich mehrere Kreise der Chancen, die Dr. Höfle am Mittwoch untersucht, überzeugt hatten, daß er ausgeprochen habe, daß der frühere Reichspostminister trotz seiner Erkrankung noch haftfähig sei. Dr. Höfle hat gestern lange mit seinen Verteidigern konferiert. Die Staatsanwälte beschwichtigten sich jetzt, nachdem die Vernehmungen Dr. Höfles zu einem gewissen Ergebnis führten, mit der von den Rechtsanwälten Dr. Möller und Dr. Weidner eingeratene Handlungsworte. Die Entscheidung dürfte am Freitag oder Sonnabend zu erwarten sein.

Österreich im Unruhezustand.

* Wien: Der Minister des Innern Matajka, der von seinem Umland nach Italien zurückgekehrt ist, erklärte u. a.: Die wirtschaftliche und finanzielle Lage verfüge Österreich in einen gewissen Unruhezustand, was unzweckmäßig verhindert sei, als sich ein Land von der Einwohnerzahl Österreichs nicht den letzten Augen leisten könne, eine große Zahl Arbeitslose auf die Dauer zu erhalten. Er habe Mussolini und andere maßgebende Persönlichkeiten gewarnt, die die Autokäme in sich breiten.

Evangelische Woche.

Dresden. Das große Interesse, das in allen evangelischen Volkskreisen dem großen Festabend des Evangelischen Bundes entgegengebracht wurde, zeigte sich schon zuerst in einem überaus starken Besuch. Die Kantoreigemeinschaft der Versöhnungskirche eröffnete den Abend mit Choralvorträgen. Dann nahm Oberkonistorialrat Superintendent D. Dr. Köhlisch das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß der Geist Luthers der Veranstaltung das Gepräge geben sollte, daß aber auch dieser Geist dem deutschen Volke auf seiner schweren Bahn nach aufwärts Weggenosse sein möge. Die Gruppe der obersten Kirchenleitung übertrugte D. Dr. Bobbe, der Präsident des Landeskonsistoriums. Schwer lasste, so führte der Redner aus, in unserer Zeit die leibliche und wirtschaftliche Not auf dem deutschen Volke, nicht minder groß sei aber auch die seelische Not, und groß sei der Verlust vieler spiritueller Güter in den letzten Jahren. Aus dem Sumpfe müsse das deutsche Volk wieder zur Höhe geführt werden; der evangelische Glaube sei der wertvollste und wichtigste Heil, der unbedingt erhalten werden müsse; diesem Zwecke seien die evangelische Woche, Verlagsdirektor Will-Berlin begrüßt die Verkündigung im Namen des Bundespräsidiums.

Dann hielt Universitätsprofessor D. Bauer (Münster t. W.) einen Vortrag über "Die Reformation und ihr religiöses Recht". Neben dem menschlichen, so führte Prof. Bauer aus, gäbe es auch ein höheres, ein göttliches Recht, das nicht wandelbar sei und auf das sich schon mancher gestiftet habe, der in neuen Sitten und Formen rede. Für Luther müsse man dieses göttliche Recht in Anstrich nehmen. Die Geschichte der Völker sei und bleibe ein großes Werk, eine Offenbarung Gottes. Die Reformation sei eine gewaltige Großtat Gottes gewesen, die Menschen dabei nur seine Mitarbeiter. Im Mittelalter habe sich das Rechtstum und die Kunst breitmacht, gesetzte habe ihm die unmittelbare Heilsweisheit des Christen. Da habe Luther mit seiner Reformation hier eingelebt, die persönliche Religion wiederhergestellt, und das rechte Gesamtbündnis des Gotteswortes erschlossen. Prof. Bauer zeigte dann, wie sich die Reformation in der deutschen Geschichte ausgewirkt habe, wie vor allem die Folgen des Dreißigjährigen Krieges nur dadurch überwunden werden konnten, daß die Bibel nicht nur auf den Thron, sondern auch in der Familie zu Hause war. Der Redner schloß mit

den Worten, daß Luthers Lehre nicht untergeben werde, da sie Gotteslade sei.

Mit der gemeinsam gefungenen Strophe des Luthergedächtnis "Das Wort sie sollen lassen stehn" wurde der Festabend beschlossen.

Auf dem Evangelischen Reichsleiterntag

erstattete am dritten Verbandlungstag der geschäftsführende Direktor Hindemith einen Bericht über die kauzpolitische Lage. Er erkannte an, daß die Regierung einen Schulgesetzentwurf verhindern habe, der den Förderungen der evangelischen Kirchengemeinde Rechnung trage. Aus den weiteren Verhandlungen ist noch hervorzuheben, daß der Ausschuß für höhere Schulen ein Arbeitsprogramm vorgelegt. Übereinkommung bereiste darin, daß die Vorbereitung auf den Lehrberuf im ganzen Reich einheitlich erfolgen müsse. Angenommen wurde eine Entschließung betreff. Wahrung der Rechte der evangelischen Kirche auf dem Gebiet des religiösen Unterrichts.

Dr. Eckener über Fernluftschiffahrt.

Mailand. (Funkspruch) Im Rahmen des Deutschen Tages der Mailänder Messe fand gestern abend ein Vortrag des Führers des Zeppelinluftschiffes R. A. 3 "Dr. Eckener über Fernluftschiffahrt statt. Die Veranstaltung, an der außer dem deutschen Reichsrat zahlreiche ausländische Delegationsleute sowie zahlreiche hervorragende Politiker und Militärs teilnahmen, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Der Saal war überfüllt, obgleich mehr als 7000 Anträge auf Anteilnahme von Seiten abgewiesen worden waren. Dr. Eckener schillerte die Fahrt des R. A. 3 nach Amerika und verbreitete sie dann über die Möglichkeiten für die Entwicklung der völkerverbindenden Aufgaben und Fleile der Luftschiffahrt. Der Vortragende wurde häufig durch spontane Beifallsäußerungen unterbrochen und erntete zum Schluss begeisterten Beifall. Am Anschluß an seinen Vortrag führte Reichsminister Dr. Schwarz deutsche Industrieleute vor, die allgemeines Interesse erweckten.

Verhandlung gegen Auerstein im Juni.

Limburg. (Funkspruch) Der Prozeß Auerstein wird während der Schwurgerichtstagung im Juni verhandelt werden. Auerstein zeigt sich verstoßen wie bisher.

Am 19., 20.
und 21. April

Billige Jahrmarkts-Verkaufstage

Herren-, Damen-
Kinderkleidung

Kaufhaus Germer - Inh. P. Asbeck - Riesa, Wettinerstr. 33

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Eyre,
frei bearbeitet von Helmut van Rose.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er saß bei seinem Eintritt am Tisch, der ganz mit Papieren bedeckt war, hatte den Kopf auf beide Arme gestützt und starrte tiefdringend vor sich hin. Eine gute Weile nahm er von meiner Anwesenheit gar keine Notiz; dann sprang er plötzlich auf, hob die Hände gegen die Zimmerdecke und schrie:

"Der Himmel hält der Prinzessin! — Es kann mich nicht beruhigen, daß sie auch alles Schlechte reichlich verdient, was ihr zuteilt werden kann."

"Was ist? — Hat sich etwas zugetragen?"

"Wie will's benahme so scheinen. Ich muß in zwei Stunden nach Gelheim."

"Was?"

"Der Fürst ist schwer erkrankt — liegt wahrscheinlich im Sterben. Ich muß sofort zu ihm, soll nicht alles darunter und darüber gehen."

"Was soll aber werden? — Was soll mit der Prinzessin geschehen?"

"Hol sie her! —" Er war nicht ganz respektvoll gegen eine Höchst. Wie ein gefangener Tiger konnte er im Zimmer auf und nieder. Ich beobachtete ihn schwiegend, bis er sich vollkommen erschöpft wieder vor dem Tisch niedersetzte.

"Woher wissen Sie, daß der Fürst erkrankt ist?" fragte ich.

"Er deutete auf ein vor ihm liegendes Telegramm.

"Wer hat das abgefangen? — Sind Sie sicher, daß es Ihnen um eine List Wilhelms handelt?"

Er lächelte schwach.

"Es bereitet mir einige Genugtuung, zu sehen, daß Sie Wilhelm nicht unterschätzen und auf Ihre Art sind," erwiderte er. "Leider aber ist die Möglichkeit einer Täuschung ausgeschlossen. Es ist ein Chiffretelegramm meines Geschäftsführers. Aber es ist ein harter Schicksalschlag — das weiß der Himmel!"

"Und Sie müssen unbedingt sofort fahren?"

"Unbedingt."

"Und die Prinzessin?"

Er zuckte die Achseln. "Sie müssen tun was Sie können."

"Ich? — Mein?" lachte ich. "So natürlich," erwiderte er nervös. "Wen habe ich denn sonst, als Sie? — Einz' Frei? Soll ich meinen Diener? — ah, häßerlich! Häßerlich!"

Das Zimmer erschien mir wie ein gewaltiger Kreisel. Ich mußte mich schieben, denn meine Füße beflogen mir den Dienst.

"Was soll ich tun?" fragte ich hilflos.

"Sie müssen eben tun, was Sie können." Er schüttelte verzweifelt den Kopf. "Ich will Sie nicht kränken, aber — Sie können es nicht mit Wilhelm aufnehmen. Aber es hilft nichts. Sie müssen Ihr Bestes tun, weil er sein Schlechtestes tun wird. Vielleicht haben Sie Erfolg — man kann ja nicht in die Zukunft sehen — aber ich habe wenig Hoffnung, wenig Hoffnung. Sie müssen nach Oban fahren — sofort, mit dem Mittagsszug, wie wir es vorhaben — und müssen die Dienst verhindern, unter allen Umständen."

"Soso, aber wie?"

"Suchen Sie die Prinzessin auf, stellen Sie ihr vor, wie leicht sie handeln will, ein wie großes Unrecht sie an ihren süßesten Kindern begeht — — Sagen Sie ihr, daß ich Wilhelm entzerrt werde, daß sie entzerrt wird — daß man sie mit Gewalt durch die Welt zu zerschlagen wird, weil Sie

minderjährig ist — reden Sie eindringlich mit ihr, hässlich, häarterlich —"

"Ich soll — ich soll —" Die Worte gingen mir vollkommen aus. Ich wußte eigentlich nicht recht, wie ich mit einem jungen Mädchen, das beinahe so alt war wie ich selbst, häarterlich reden sollte.

"Wir haben keine Zeit mehr zu langen Beratungen," sagte er kurz. "Es handelt sich nur um zweitesel. Wilhelmaut darauf, daß der Herr ihn als Schwiegerohn annimmt wird, wenn die Heirat vollzogen ist — weil das der einzige Weg ist, einen Skandal zu vermeiden. Und er sollstet richtig. Gelingt es ihm, sich mit der Prinzessin trauen zu lassen — so hat er gewonnen. Gelingt es Ihnen, die Heirat zu verhindern, so haben Sie und damit wir gewonnen. Sie haben die Alternative und können auf dem einen oder dem anderen Wege zum Ziel gelangen."

Und diese zwei Wege sind —?" Mit schwierter der Kopf.

"Als Erstes können Sie versuchen, auf die Prinzessin einzutunken. Halten Sie ihr alle Konsequenzen vor, die die unsinnige Heirat haben müßte, reden Sie, reden Sie, reden Sie! Sie ist schließlich auch nur ein Frauengimmer, die sich nach dem richtet, der am meisten redet. Lassen Sie Wilhelm nicht zu ihr, lassen Sie ihm ihre kleinen Versprechungen machen — wenn sie ihm nicht mehr steht, nicht mehr dem verd... Baader seiner Person ausgesetzt ist, wird sie vielleicht Verunsicherung annehmen. Vielleicht können Sie sie an einen Ort bringen, wo sie quasi in Ihrer Gewalt ist. Sie dürfen überhaupt tun und lassen, was Ihnen beliebt, wenn Sie nur keinen Skandal herausschaffen."

"Ich soll sie an einen Ort locken, wo sie quasi in meiner Gewalt ist, ohne einen Skandal herzorzutun," repitierte ich vollkommen hoffnunglos. Und dann kam mir die ganze ungehöfliche Komik des Gedankens zum Bewußtsein, und ich mußte wieder lachen.

"Sie dürfen mich nicht zu häarterlich nehmen," sagte der Graf. "Ich meine nur, Sie können eben einfach alles tun, was Ihnen als gut erscheint. Ich muß Ihnen vollständig freie Hand lassen."

Ich dachte ein wenig nach. "Würde Ihnen ein häisches Landgut etwa als der geeignete Ort erscheinen?"

"Ein Landgut? Was für ein Landgut?"

Der Sohn der Gräfin Pendleton hat ein Landgut in der Nähe von Oban."

"Wenn Sie sie dahin bringen wollen und können — mit soll es recht sein. Wie gefaßt. Sie können tun und lassen, was Sie wollen." Er sah auf seine Uhr. "Es gibt jetzt Dinge für mich, die wichtiger sind als das Schicksal eines Mädchens," sagte er. "Ich hätte für Sie getan, was ich nur konnte. Ich hätte versucht, sie vor einem großen Unglück zu bewahren. Aber ich muß dem lauteren Ruf folgen — mein Platz ist jetzt an der Seite des Fürsten. Es würde da alles drunter und darüber gehen, würde er sterben, während ich von Gelheim abwesend bin. Die Prinzessin soll zusehen, daß sie sich allein aus der Affäre zieht."

"Ich werde alle meine Kräfte anspannen," murmelte ich.

Er blieb vor mir stehen und sah mich an.

"Wären Sie von unserem Blute — wären Sie mein Sohn, ich würde Sie an Ihre Blüte erinnern, und Sie würden nicht jagen, ihr Nachkommen."

"Was wäre denn meine Pflicht?"

"Den Grafen Wilhelm Darnsford niederrücksiezen."

"Ich glaube nicht, daß ich etwas derartiges tun werde."

Er lächelte. "Ich habe es auch nicht so recht erwartet," meinte er. "Das war nicht der zweite Waa, den ich vorhin zustand."

Schönheitsmittel in Bulgarien.

Sofia. An der Explosion einer Pfeilwurfschwadron in der Kathedrale Sofia, die während der Begegnungszeit für den ermordeten Adelsohn Sofia gestern um 8 Uhr erfolgte, meldet die bulgarische Telegrafenagentur, daß nach den leichten Nachrichten von den anwesenden Ministern drei leicht verletzt wurden. Unter den Toten befinden sich an der Pfeilwurfschwadron mehrere höhere Ministerialiere und Adelsohne. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Ordnung überall aufrechtzuerhalten. Im Lande herrscht Ruhe. Die Öffentlichkeit ist allgemein empört über das Verbrechen, das in einer Kirche und noch dazu, als diese von einer großen Menge besucht war, unter der sich viele Frauen und Kinder befanden, begangen wurde.

Berolin. (Funkspruch) Nach einer hier eingetroffenen amtlichen Nachricht ist bei dem Explosionsunglüd in Sofia kein Mitglied der dortigen deutschen Gesandtschaft verletzt worden.

Zur Lage in Südwestafrika.

Vorburg. (Funkspruch) Wie Daily Express am Kapstadt zur Lage in Südwestafrika meldet, siehe das Gebiet von Rehoboth noch unter Kriegsrecht. Von 300 ausländischen Rehobothen seien 200 an je 4 Pfund Sterling Geldstrafe, zahlreiche andere an Geldstrafen von 30 bis 40 Pfund oder 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gefängnis von Windhoek kann nicht alle Gefangenen aufnehmen, diese würden daher mit der Aussiedlung der Eisenbahnliniens beschäftigt.

Ende der Tschela-Blaidohers.

Leipzig. Am gestrigen Verhandlungstag werden die Blaidohers der Verteidigung zu Ende geführt. Die Rechtsanwälte Dr. Herold und Dr. Gönnenthal plädieren für ihre Klienten Mörsner und Meus auf Freispruch. Mörsner habe keinerlei Kenntnis von den Absichten der Gruppe gehabt. Nach dem Willen Neumanns durfte er nicht eingeweiht werden, um die für den Chauffeur unbedingt notwendige Ruhe und Unbeschangenheit nicht zu verlieren. Er habe sich auch stets seines richtigen Namens bedient. Lediglich des unbefugten Waffenbesitzes habe er sich schuldig gemacht. Bei Meus sei keines der Tatbestandsmerkmale für eine Verabredung zum Morde gegeben. Im Falle Seestet sei

er wegen Straftaten bestellt noch acht Zeugen einzuführen, ehe es überhaupt zu einer Verhandlung gelommen sei. In den süddeutschen Hällen sei er vorher abgerichtet. Es sei auch nicht erwiesen, daß er wußte, welchen Inhalt das Bazzillenpatet hatte, daß er für Neumann aufbewahrt, im übrigen könne im Halle Seest von einer ernstlichen Begehungsbüchtheit überhaupt keine Rede sein. Theoretische Absehen und Bläue seien noch keine strafbare Tat. Aus diesem Grunde sei im Prozeß Thormann-Brandl, der viel trauriger lag, Freispruch erfolgt. Auch im Prozeß gegen die Organisation Consul seien wegen Bedenken des subjektiven Moments nur ganz geringe Strafen ausgeworfen worden. Die gleiche Bedeutung müsse diesem subjektiven Moment auch bei kommunistischen Angeklagten beigegeben werden.

Rechtsanwalt Dr. Neumann erklärt, bei der langen Dauer der Verhandlung eine Erwiderung nicht für notwendig zu halten, da das Gericht sich selbst ein Urteil bilden könne, nach dem die Auffassungen der Reichsanwaltschaft und der Verteidigung zusammengefäßt seien. Von seinen Ausführungen habe er nichts zurückzunehmen. Er bitte, gemäß seinen Anträgen zu erkennen.

Rechtsanwalt Dr. von Sagnato erklärt, in diesen Ausführungen eine Replik zu sehen, so daß der Verteidigung weiter das Wort erteilt werden müsse. Er beantragt zur Würdigung der Taten der Angeklagten Zion und Margon die Herberzung der Alten gegen Leichow und Genossen, weiter der Schriften des Professors von Cäffler, der ebenfalls auf dem Stammbaum steht, daß eine Bestrafung wegen Vorbereitungshandlungen zum Hochverrat eine Bestrafung der Gefinnung bedeute.

Rechtsanwalt Dr. Wolff ergänzt sein früheres Blätter durch nähere Ausführungen über den Angeklagten Mayer. Nach den Aussagen des Angeklagten Neumann selbst habe Mayer gar nichts davon wissen können, daß

Maurits einen Deutschtitel erhalten sollte. Neumann habe den strafbaren Vorfall erst nach 14 tägiger Beobachtung des Rauchs gesah. Mayer habe die Bekanntschaft mit Maurits also lediglich zum Zwecke der Beobachtung vermittelt. Eine Beihilfe zum Morde liege also nicht vor.

Heute Freitag wird noch H.A. Dr. Rosenfeld sprechen. Dann dürften die Angeklagten zu ihren Schlussworten kommen.

Gerichtssaal.

Eine Kleidungsbeschädigungsvorfall. Eine wichtige Entscheidung für die gesamte Presse hat das sächsische Oberlandesgericht gefällt. Die „Meißner Volkszeitung“ hatte in einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung mitgeteilt, daß der Angeklagte bereits 20 mal vorbeikratzt ist. Der Verteidigende hatte sich dadurch beleidigt gefühlt und den verantwortlichen Redakteur, Scherfus, verklagt. In jener Verhandlung sind die Vorwürfe, die der Privatkläger wegen Betrugs erlitten hat, gestrichen worden, es konnte jedoch nicht festgestellt werden, ob dabei von den 20 Vorstrafen die Rede gewesen ist. Das Berufungsgericht hat gleichwohl den Redakteur verurteilt und dies damit begründet, daß in der Veröffentlichung die Behauptung als eigene Feststellung des Blattes erscheine, daß also nicht behauptet worden ist, die Verhandlung ergab, daß der Privatkläger 20 mal vorbeikratzt ist. Da das Berufungsgericht die 20 Vorstrafen als eigene Tatfahnenbehauptung angesehen hat, so hat es weder den § 198, noch § 187 in Anwendung bringen können, weil die behauptete Tatfahne zwar gelegnet war, den Privatkläger in der öffentlichen Meinung herabzusehen, aber auch der Wahrheit entgegen. Es hat aber eine Erwiderung nach § 185 angenommen. Doch bei Verhandlungsberichten die Vorstrafen eines Angeklagten in der Presse erwähnung finden, werde in der Regel keinen Anlaß zu einer berechtigten Beschwerde geben können, sofern nur die Mitteilung der Wahrheit entspricht. Hier habe es sich aber um den Bericht über ein freisprechendes Erkenntnis gehandelt, die Erwähnung der Vorstrafen sei nicht nötig gewesen. Aus diesen begleitenden Umständen, sowie aus dem weiteren Umstande, daß die Mitteilung durch die Presse einem großen Personenkreis, darunter zahlreichen politischen Gegnern des Privatklägers, bekanntgegeben wurde, hat das Berufungsgericht die Absicht der Bekleidung durch gewollte öffentliche Bloßstellung entnommen und festgestellt, daß der Redakteur sich einer vorläufig rechtsschädlichen, die Ehre des Privatklägers verlegende Kundgebung schuldig gemacht hat. Wahrnehmung berechtigter Interessen nach § 198 fände hier nicht in Frage. Das Berufungsgericht stimme auch darin dem ersten Richter bei, daß der Artikel lediglich der Unterhaltung der Leser durch Berichterstattung über die Tagesereignisse diente, nicht etwa einer Belohnung über die Preisförderung. Gegen dieses Urteil legte der verurteilte Redakteur Revision ein, in der Verlegung des § 198 durch Nichtanwendung gerügt wurde. Das Oberlandesgericht (zweiter Strafsenat) hat jedoch das Rechtsmittel verschwiegen. Der Oberdistanzrichter habe die Absicht der Bekleidung festgestellt, und diese Feststellung sei ohne Rechtsirrtum.

Wetterungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

17. April 1925: 4,8 mm Niederschlag.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Großhandelsindustrielle soll unverändert. Die auf den 1. April 1925 vereinbarte Großhandelsindustrielle des Statistischen Reichsamtes ist mit 181,4 (Vorwoche 181,2) nahezu unverändert. Höher liegen die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Rindfleisch, Baumwolle, Butter, Zwiebeln und Brot. Sinken sind die Preise für Butter, Köringe, Schweinefleisch, Milch, Kakao, Baumwolle, Blei, Bismut und Benzin. Die Indexziffer der Lebensmittel lautet 127,9 (Vorwoche 127,7) und diejenige der Industriekosten 138,0 (Vorwoche 137,9).

Rheinisch-westfälische Tabakmesse. Gestern mittag wurde in Essen die vierte rheinisch-westfälische Tabakmesse in den Räumen des städtischen Saalbaus feierlich eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende der Messeleitung unter anderem auf die Notlage des Tabakgewerbes hin, die noch mehr bedroht werde durch die in Vorbereitung befindliche neue Tabaksteuergesetz.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Donnerstag wiederum sehr schwach und blieb es auch bis zum Schluß der Börse, ungeachtet einer neuen Intervention der Banken, die sich allerdings nur auf einige Spezialpapiere beschränkte. Auch heute mußte für eine Reihe führender Papiere die erste Notierung ausgeföhrt werden und auch der hünftigenen Reichsanleihe widerfuhr dieses Schicksal. Das Geschäft auf dem Rentenmarkt war sehr gering. Die Kriegsanleihe schloß mit 0,645. Bei den Eisenbahntaktten waren nur Hochbahn und Kanada etwas gebessert. Schiffahrtspapiere waren weichend. Bankaktien unverändert ruhig. Von den bedeutenderen Montanpapieren verloren Gelsenkirchen, Harpener, Köln-Neu-Essen durchschnittlich 1 Prozent. Phönix, Rheinkahl, Rheinische Braunkohle und Stolberger Koks 1 bis 1,5 Prozent. Kaliwerte blieben unverändert. Farbwerte und chemische Werte waren gedrückt. Das Geschäft in Elektrizitätswerten war überaus gering bei weichenden Kursen. Der Markt der Maschinenaktien lag unverändert schwach. Am Geldmarkt waren die Sätze für tägliches Geld 7,5 bis 9,0 Prozent, der Privatkonsort wurde zu 8 Prozent notiert. Am Dienstmarkt war eine leichte Besserung des französischen Franken festzustellen. — An der Produktionsbörse war die Haltung des Brotdreimarktes im Ganzen fest bei allerdings nur geringem Geschäft.

Marktberichte.

Amerikanische Preise an der New Yorker Börse am 16. April. Getreide und Getreideprodukte pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (Im Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmarkt.) Weizen, märktlicher 247—250, pommerscher —, westpreußischer —, Gerste, Rüttigerste 180—205, Sommergerste 210—230. Hafer, märktlicher 195—204, pommerscher —, westpreußischer —, Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Sac (finstere Marken über Notiz) 32,25—34,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Sac 30,50—32,50. Weizenkleie, frei Berlin 14,10. Roggenkleie, frei Berlin 14,90. Kaps 390. Leinöl 330—335. Butter-Gebien 23—29, kleine Speise-Gebien 20—22, Butter-erble 18—19, Gelbschmalz 19—20, Rüdersbohnen 15,50—20, Widder 19—20. Lupinen, blaue 10—11,50, gelbe 12—14. Karabade alte — neue 13,50—15,50. Kapflocken 15,50—16. Leinsuchen 21,80—22. Trockenfutter 10,10—10,30. Vollwertige Badertierigkeit 17,50—18,50. Tortflocke 30/70 9,20—9,50 Kartoffelpulpa 19,10—19,50.



Erhältlich im Buch- und Schreibwarenhandel, ferner in jeder Auto- und Fahrradhändlung.
Herausgeber: Continental-Caoutchouc- und Guita-Pechka-Co., Hannover.

Ich stelle mir vor, wie ich mit einer Prinzessin in schleppendem Seiden Gewande und mit langen blonden Haaren durch die Straßen einer schottischen Stadt marschiere, um sie quasi in ein Gefängnis zu bringen, wo sie — ebenfalls nur quasi — in meiner Gewalt war, und da erlöste mich ein Koch aus meiner schrecklichen Verzweiflung. Ja, ich lachte, lachte den Gepräger an, der sich bei mir erkundigte, in welcher Klasse ich reiste, lachte den Zugführer an, und bin gewiß, daß ich ihnen samt und sonders für Bildhünnig galt. Ich spann das Bild von dem Gefangenekräter weiter aus, stellte mir die Prinzessin in einen hohen, halb verfallenen Turm gesperrt vor und mich als Hüter drinnen davor. So lachte ich noch, als ich in einem Coupé ersten Klasse geborgen war, lachte —

„Hallo!“ sagte da jemand.

„Hallo!“ sagte ich ebenfalls. Und ich lachte nicht mehr. Denn unter der Tür stand, ein elegantes Handtäschchen in der Tasche, Graf Wilhelm Darm-dorf.

„Haben Sie meinen alten Herrn zu Hause gelassen?“ fragte er, während er sein Gehäst mit einem tiefen Schwung in das Auge beförderte, sich seine Brustleider abknöpfte und dann mir gegenüber Platz nahm.

Ich antwortete ihm nicht. Es war ja doch ganz klar, daß sein „alter Herr“ nicht da war — er müßte sich denn unter meinen Ehren verstecken haben.

„Ich wußte, daß er nicht mitkommen würde,“ meinte mein Gegenüber begeistert.

„Sie wußten es?“ Die Vermutung über die Herkunft des Telegrafen, der ich dem Grafen gegenüber Ausdruck gegeben hatte, bestätigte sich meines von neuem. „Wie kamen Sie das wissen?“

„Ich las von der Erkrankung des Fürsten in der Zeitung“, antwortete er. „Ich wußte wohl, daß mein Vater nicht sehr gelegen kommen würde, denn wenn der Fürst im Sterben liegt — er scheint im Sterben zu liegen — muß er nach Griechenland gehen. Ich dachte mir wohl, daß wir beide die Reise miteinander machen würden.“ Er nickte mit freundlich zu. „Das hat mich natürlich sehr gefreut. Sie wissen, daß ich Sie liebe.“

„Wirklich?“ erwiderte ich kalt.

„Ihr geniales Antlitz muß man nach den ersten fünf Minuten lieben können.“

Diese Bemerkung sandte ich eingemachten impertinenten und suchte nach einer recht vernichtenden Antwort. Da mir aber leider im Augenblick keine einfallen wollte, nahm ich die Zeitung vor und vertiefte mich in die Letzte, ohne daß es mir entgangen wäre, wie er mich mit einem belustigten Lächeln beobachtete.

„Ich hoffe, Sie haben nichts gegen eine kleine Konversation,“ sagte er. „Ich bin überaus zum Sprechen aufgelegt.“ Ich sah ihn über den Rand meiner Zeitung hinweg durchbohrend an.

„Ich wußte nicht, was wir beide miteinander zu reden hätten“, sagte ich mit vernichtendem Schärfe. „Wir haben nichts miteinander gemein.“

Er lächelte noch vergnügter.

„Ich denke, wir haben doch miteinander gemein?“ legte er und bot mir seine Zigaretten an.

„Danke sehr. Ich rauche Zigaretten.“ „Ah, in der Tat? Das bedauere ich sehr, Ihnen damit nicht dienen zu können. Ich habe leider keine Zigaretten bei mir — sonst würde ich, der Gemeinsamkeit wegen, ebenfalls auf die Zigaretten verzichten und Zigaretten rauchen.“

„Ich reichte ihm mit ironischer Höflichkeit mein Glas.“

„Sie lieben Ihnen zur Verabschiedung — wenn Sie wollen, mein Untergang ebenfalls.“

„Ich kann Ihnen auf.

„Ah, bestimmen Sie mich da zu lassen? Aber ich darf dann ablehnen.“ Ich bin jetzt vollaus verschen.“

Ich vertiefe mich wieder in meine Zeitung, und er hätt uns beide in blaue Rauchwolken.

„Spielen Sie nicht Vilett?“ fragte er endlich. „Die Zeit wird uns beiden lang werden, wenn wir sie nicht auf irgend eine Weise vertreiben.“

„Ich spielt nicht Vilett.“

„Es verträgt sich nicht mit Ihren soliden Grundzügen? — Sehr läßlich für einen jungen Mann. Ich wünschte, ich hätte ebenso gedacht, als ich noch in Ihrem Alter war.“

Ich kochte vor Wut, schwob den Rand der Zeitung in die Höhe und wütigte ihn seiner Antwort. Nach einer halben Stunde hatte ich den Artikel über die Belebung des französischen Kabinettis glücklich zum dritten Male gelesen, wodurch mein Blut eingemessen abgeführt hatte, und legte das Blatt beiseite. Natürlich begegnete ich seinem auf mich gerichteten Blick.

„Ich möchte nur wissen, was Sie in Dan zu tun gedenken.“ sagte er nachdenklich.

„Ich würde, daß wäre allein meine Sache?“ gab ich zurück.

„Ob, doch wohl nicht?“ meinte er höhnisch. „Sind die Aufgaben, die uns beide erwarten, nicht ähnlich ähnlich?“

„Ich finde sie recht verschieden.“

„Sie mögen recht haben,“ sagte er gedankenvoll. „Die Ihre ist nicht niedriger als die meine.“

„Wie können Sie das behaupten?“ fragte ich stolz.

„Finden Sie es nicht niedrig, zwei treue, liebende Herzen trennen zu wollen?“

„Ich gebe nur ein treu liebendes Herz zu,“ erwiderte ich zornig.

„Auch damit mögen Sie die Wahrheit sagen,“ meinte er gespielt.

„Frauen sind immer wankelmäßig und unverlässliche.“

Das war nicht mehr zu ertragen. Ich nahm die Zigarette aus meinem Mund und zog heftig.

„Sie scheinen sich in einer sehr falschen Auffassung zu befinden. Was kann niedriger sein, als ein junges, unerfahrenes Mädchen zu einer Ehe verführen zu wollen, die, wie Sie wohl wissen, ungünstig werden muss?“

„Ihre Ehe wird glücklich genug sein.“

„Sie wissen, daß Sie es nicht sein wird,“ antwortete ich hart.

Er lächelte.

„Weinen Sie, der Fürst wird mich nicht als seinen Schwiegerohn unterstellen, wenn er durch seine Belebung einen großen Skandal hervorrufen muß? — Das heißt — wenn er noch unserer Vereinigung überhaupt noch Gelegenheit hat, das Tun seiner Tochter gut oder schlecht zu heißen.“

„Ah — hoffen Sie darauf?“ fragte ich verächtlich.

„Ich bin weit davon entfernt,“ gab er nachlässig zur Antwort.

„Ich wünschte dem Fürsten ein recht langes Leben. Denn, wie gesagt, er wird mich nach meiner Vereinigung mit Sie als seinen Schwiegerohn willkommen heißen. Gegenwärtig befürchtet es mich viel mehr, Ihr Gesicht zu studieren und über den Eindruck nachzudenken, den es auf meine Braut machen wird. Ich flüchte, er wird nicht groß sein.“

Ich wandte mich mit einem Achselzucken ab, drückte mich in eine Ecke und versuchte zu schlafen. Ich saß noch, wie er mein Zigarettenetui offen neben mir legte, wohil um sich immer daraus zu bedienen, und ebenfalls die Augen schloß.

Die gleichmäßige Bewegung des Auges, die Einsamkeit des Gesichts wiegte mich in einen Halbschlaf, der die einzige Art von Schlummer ist, die die Eisenbahnfahrt gewährt. Man hat da einen schwachen, unbestimmten Eindruck von dem, was um einen herum vorgeht, ohne irgend etwas klar zu erkennen und aufzufassen. Ich und da, wenn der Zug eine hastig schleudernde Bewegung macht, wurde ich wohl auch manchmal und ich kann dann fast mit nachdenklichem Gesicht in Schla-

ße fliegen, eine von meinen Zigaretten zwischen den Lippen. Werüber möchte er finden? Was für ein übermäßiglich, teuflisch läufiger Plan möchte in seinem Hirn entstehen? War er wirklich „teuflisch läufig“ — oder hatte ich Furcht vor einem nur in der Einbildung seines Vaters existierenden übermenschlichen Geist? Vielleicht war es nur die Rolle, die er spielt, mit einer überlegene, weltmännisch schiere Art, welche mich eine geistige Kraft in ihm vermuten ließ, die in Wahrheit gar nicht vorhanden war. Wie ist war es nicht selbst mit schon passiert, daß ich Menschen begegnete, deren Auftreten mich mit Staunen, Bewunderung und auch ein wenig Freude erfüllte — und die sich bei näherem Ansehen als ganz gewöhnliche Durchschnitts-Kreaturen entpuppten. Übermenschliche Art! Nein, es gab etwas Beratiges nicht — es war das nur eine Phrase, die der Phantasie eines Solvartage-Roman-Autoritäten ihre Entstehung verdankte. Sicherlich konnte ich mit meinem einfachen natürlichen Verstande all seine großartigen Pläne zunächst machen. Wenn ich nur so ganz sicher gewesen wäre, daß ich auch einfachen, natürlichen Verstand besaß! Die Lektüre von Schriftsteller, wie Waupassau und Goethe hatte mich angeregt, an mir selbst Beobachtungen anzustellen, mein Innengehabe zu prüfen und zu kontrollieren. Dabei waren mir bei dem Misstrauen gegen mich selbst, das wohl jedem innerwohnend, hauptsächlich meine Schwächen aufgeflogen und zum Bewußtsein gekommen, ohne daß ich imstande gewesen wäre, auf der anderen Seite meine guten Eigenschaften abzuwählen und nach ihrem Wert zu urteilen; die Folge davon war, daß ich an mir selbst irre wurde und gar nicht mehr wußte, was ich von mir selbst zu halten hatte. Denn gegen die Misstrauung meiner Person trat wieder jenes allzu menschliche Verlangen auf, mich selbst zu überzeugen, der natürliche Egoismus, mich als Mittelpunkt des Seins zu betrachten. Und so wurde ich zwischen den beiden Extremen hin und her geworfen, ohne mir ins reine zu können zu können.

Ich war so begierig etwas Außerordentliches, Hervorragendes zu leisten, und ich malte mir, während der Zug mit uns durch die flache Landschaft raste, Situation auf Situation aus, in der ich eine glänzende Rolle spielen, über Wilhelm triumphierte und ihm Bewunderung abströmte. Selbstverständlich war es nicht der Graf oder meine Großmutter, denen ich dabei vor allem zu imponieren wünschte — sondern Wilhelm selbst. Die Person der Prinzessin interessierte mich eigentlich recht wenig, wie uns jemand, den wir nicht kennen und von dem wir nichts wissen, unmöglich Teilnahme abströmen kann. Nein, nur Wilhelm sollte mich achten und bewundern lernen; seine herausfordernde Art, die halb belustigte, halb mitleidige und geringfügige Duldungsamt, mit der er mich behandelt, regte mich ausdrücklich auf. Er schien mich als vollkommen ungeschickt und unbedeutend zu betrachten — das zeigte mir mehr noch als seine Worte der Ton, in dem sie gesprochen wurden. Ich war für ihn nicht als ein Werkzeug seines Vaters, das seine Bedeutung vollenkt verlor, wenn der Graf es nicht persönlich lenkte. Ich wünschte nichts sehnlicher, als ihm zu beweisen, daß er im Unrecht war — hätte diesen Wunsch aber freudiger zur Tat gemacht, wäre ich nur bei mir selbst sicher gewesen, daß er tatsächlich sich im Irrtum befand.

Als der Abend hereinbrach, gab ich das Sch

Amtliches.

Auf Blatt 879 des Handelsgerichts, die offene Handelsgesellschaft in Firma Hähne & Schmidt in Riesa betr., ist heute eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Arthur Willy Schmidt in Riesa ist ausgeschieden. Die Firma lautet künftig: "Wilhelm Hähne in Riesa". Der Fabrikant Wilhelm Reinhold Hähne in Riesa ist Inhaber.

Amtsbericht Riesa, den 16. April 1925.

Wir geben hiermit bekannt, daß der auf dem Siedlungsgebäude an der Steigerstraße geplanten und zum Teil angebaute Straße die Bezeichnung "Seigebauerstraße"

und der im Zuge des Feldwegs an den Flurkästen Nr. 176b und 176c geplanten Straße im Stadtteil Weida — gegenüber der Kurzestraße — die Bezeichnung "Damaskusstraße"

benannt werden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 14. April 1925. M.B.

Nationalratswahlen.

Die Wahlkartei liegt vom 19. bis einschließlich 22. April 1925 für Alt-Riesa im Rathaus, Wahlamt, Zimmer Nr. 15, für die Stadtteile Gröba und Weida je in den als Verwaltungssälen weiter bestehenden dortigen Gemeindeamtgebäuden wochentags von 7—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags — Sonntags von 10—12 Uhr vormittags — zu jedermann's Einsicht aus.

Die Kartei ist auf Zu-, Um- und Weg hin entsprechend bereitstellt, desgleichen sind die Wähler, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, nachgetragen worden. Wir raten allen Wählern, sich durch Einsichtnahme in die Kartei ihr Wahlrecht zu sichern. Ganz besonders fordern wir diejenigen, die bei der letzten Wahl infolge Nichtauftretens in der Wahlkartei nicht wählen konnten, oder inzwischen 20 Jahr alt geworden sind, auf, die Kartei einzusehen. Wer nicht in der Wahlkartei aufzufinden ist, muß bei der Wahl ohne weiteres ausreitigen werden.

Einsprüche gegen Richtigkeit und Vollständigkeit der Wahlkartei sind bis zum Ablauf der Auslehnungsfrist beim unterzeichneten Rat der Stadt Riesa schriftlich oder zu Protokoll im Wahlamt bzw. in den Verwaltungsstellen zu Gröba und Weida anzubringen. Soweit die Richtigkeit der Einspruchsbegründungen nicht offenkundig ist, sind Beweismittel für sie beizubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. April 1925.

Mitgenauigkeiten.

Quasimodogenit 1925.

Klosterkirche: 7,8 Uhr Predigt über Joh. 20, 19—23 (Vor.). Trinitatiskirche: 9 Uhr Kirchengemeindeversammlung. 11 Uhr Kinderortsdienst (Friedrich). Mittwoch, 22. April 1925, abends 8 Uhr Bibelkunde (Schreiter). Pdt. Gem., Höhe Str. 9. Dienstag 8 Versammlung Gröba, 9 Uhr (Denede). Dienstag 7 früh Abend, abd. 8 Bibelkunde für Mädchen u. Frauen ("Nach dem Tode"). Donnerstag abd. 8 Bibelkunde. Freitag abd. 8 Sitzung für Kindergottesd. Weida, 9 Predigtgottesdienst. Samstag, 7,8 Uhr Beichte. 8 Uhr Predigt. Einweihung der neu gewählten Kirchenvorsteher. Geithain, 8 Uhr Predigtgottesd. (Hilfsg. Johne.) Glaubus, 9 Uhr Gottesdienst. Dienstag Jungfrauenverein. Mittwoch Junglingsverein.

Vereinsnachrichten

Schweineversicherungsverein Riesa und Umgebung. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Rütliauspritzung von Sonntag, den 19. bis Dienstag, den 21. April vorgenommen wird. Schneider-Jwang-Innung Riesa. Montag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr Quartalssammlung. Um recht pünktlich, Erreichenden wird gebeten. Hundesfreunde. Sonnab. 18. 4. abds. 8 Uhr, mit Damen-Bannerweise. Diplomverteidigungskönige. Opern-Orchester. Sonnab. 18. 4. plärr. 8U. Mittgl. m. Damen i. Vereinszimm., 1. Stock, Hotel Höpfler.

Eltern- u. Werthebend

im Bund der Kaufmannsjugend im D. O. B. findet morgen Sonnab. abends 8 Uhr im Saale der "Glockenstraße" statt. Kaufmannslebende nebst werten Angehörigen sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Bekanntmachung Jagd-Verpachtung betr.

Das der Jagdgenossenschaft Röbeln (Bahn- und Poststation Brausig) gehörige, circa 540 Acre umfassende Jagdrevier soll Montag, den 27. April 1925, nachmittags 4 Uhr im Bahnhof zu Röbeln auf die nächsten 6 Jahre, vom 1. September 1925 bis 31. August 1931, öffentlich im Wege des Meistergesetzes verpachtet werden. Die Auswahl unter den Bietern und evtl. Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.

Die näheren Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gegeben.

Röbeln, den 8. April 1925.

Der Jagdvorstand, Franz Dreizig.

Groß-Einfuhr- und Handels- haus für Lebensmittel

sucht in Riesa bei der Lebensmittel-Großhändler- gesellschaft gut eingeführten

Agenten

für den Verkauf von Schmalz, Speck, Cornedbeef, gegr. Früchten, Hüllentrocken, Wühlenfabrikaten, Buletz usw. Konfektionsläden in den Hauptstädten kann eingerichtet werden. Angebote unter E. L. 6700 an **Fritz Hesse**, Berlin SW. 10.

Margarine.

Für Riesa und Umgebung suche ich einen tüchtigen, gut eingeführten

Vertreter

für den provisorischen Verkauf meiner Fabrikate. Angebote unter Angabe von Referenzen erbeten. **Fritz Hesse**, Bissen, Tostow, Wald

Gährsch-Margarine- und Olivenbutter-Werke.

Kammerjäger Röder

kommt, verläßt Ungefeier aller Art rechts unter schriftl. Garantie. Bekleidungen machen man, indem man sich sofort in der Geschäftsstelle des Kammerjäger Röder meldet oder unter Adresse "Kammerjäger Röder" an die Geschäftsstelle.

Zement

Kalk
Zementkalk
Weißkalk
Rutenbesen
Dachpappe

empfiehlt ab Lager

Mitsbach, Gloubitz
— Fernruf 740. —

Graukalk

Weißkalk
Zementkalk
Zement
Brennholz
verkauft

M. Knöfel
Bahnhof Röderau.

Runkelrüben

300 Bentner, faul
Mitsbach, Gloubitz
— Fernruf 740. —

Neue saure Gurken

empfiehlt
Fritz Peschelt
Bismarckstraße 19.

Lämmer-Auktion

Sonntag, den 19. April, 9 Uhr
vormittags, findet in unserer
Schäferei Groppis Lämmer-
auktion statt.
Rittergutverwaltung
Seehausen.

Saalkartoffeln

empfiehlt billig
H. Kern Eis.
— Telefon 837. —

Pommersche Saalkartoffeln

und gebr.
Schüttelzeug mit Ventilator
verkauft

Poppitz Nr. 31.

Bruteler

v. reinfrisch. Silberprägal,
alte Winterleger, gibt ab
Gasthof Brunnw.

Brina Harzfäse
Nette 60 Stück 95 Pf.
fr. Tafelbutter, St. 1 Ml.

Nikolaus Gutmann,
Spitz, 44, Weinherr Str. 34.

Bauerbutterm, Landeier

Quark, hausfrisch. Wurst
empfiehlt Marktstraße 2.

Schmack, Spießkartoffel,
Büntner- u. Glühwurst, Buletz.

Spinat

jedes Quantum, hat abzu-
geben
Dietze, Oberlommatsch
Post Lebren.

Freibank Riesa.

Morgen 8 Uhr

Mitt. und Samstags

2. M. 2. M. Muholsch.

Zahnmärkt

empfiehlt wie unsere Bettwäsche

die als wirklich gut und billig
angesehen ist.

Bettlaken von 5,75 an.

Wieder eingetroffen:

Bettlaken

mit verstärkter Mitte.

Wollene Schürzen m. Taschen
und Trägern p. 2,20 an.

Woll. Schürzenstoff

Meter von 1,15 an.

Wundstoffs zu kaufen, 90 cm br.

Meter nur 1,55.

Glaubitz zu kaufen

Meter nur 0,95.

Schrägen ganz billig

Männer- und

Fräuenbekleidung, sowie

alle fertige Damen- und

Kinderwäsche in nur guten Stoffen

zu niedrigen Preisen.

Strümpfe

von den einl. bis seichten.

Damenstrümpfe p. 40 an.

Herrenstrümpfe von 35 an.

Kinderstrümpfe.

Wäscheschäft

Arthur Hähnel

jetzt Schulstr. 5, pt.

Kinderwagen-Steppdecken

größte Auswahl

in allen Preislagen.

Leinen- u. Wäschehaus

Adolf Udermann.

Jedel-

Bielen-

Kauin- und

Maniwurfs.

tauft

zu höchsten Tagespreisen

Otto Meißner

— Altmarkt 3. —

Seine

lebende Karpen

lebende Schleie

frische Seeleiche.

Clemens Bürger.

Sur gest. Nachricht, daß

ich den

Blaschewein-

Verkauf

zu Originalpreisen von der

Firma D. Leicht & Co.

Berlin übernommen habe.

Um geneigten Besuch

bitten

Eduard Müller Nach.

Inh. Agnes verw. Richter

Riesa a. G. Löherstr. 13.

Gotholz Leutewitz.

Sonntag — Jahrmarkt

Ballmusik.

Gotholz Nagewitz

Sonntag

öffentliche Ballmusik.

Elbterrassen

Sonntag 8 Uhr

Die beiden Frauen über

Achudenz

u. Besslau Richter.

Humoristenwettstreit.

Alles wippt! Alles wippt!

8 Stunden, lachen lachen

nichts als lachen!

Marktfiranten.

Interessenten-

Versammlung

Sonnabend, den 18. 4. 25

abends 8 Uhr im Rath.</p